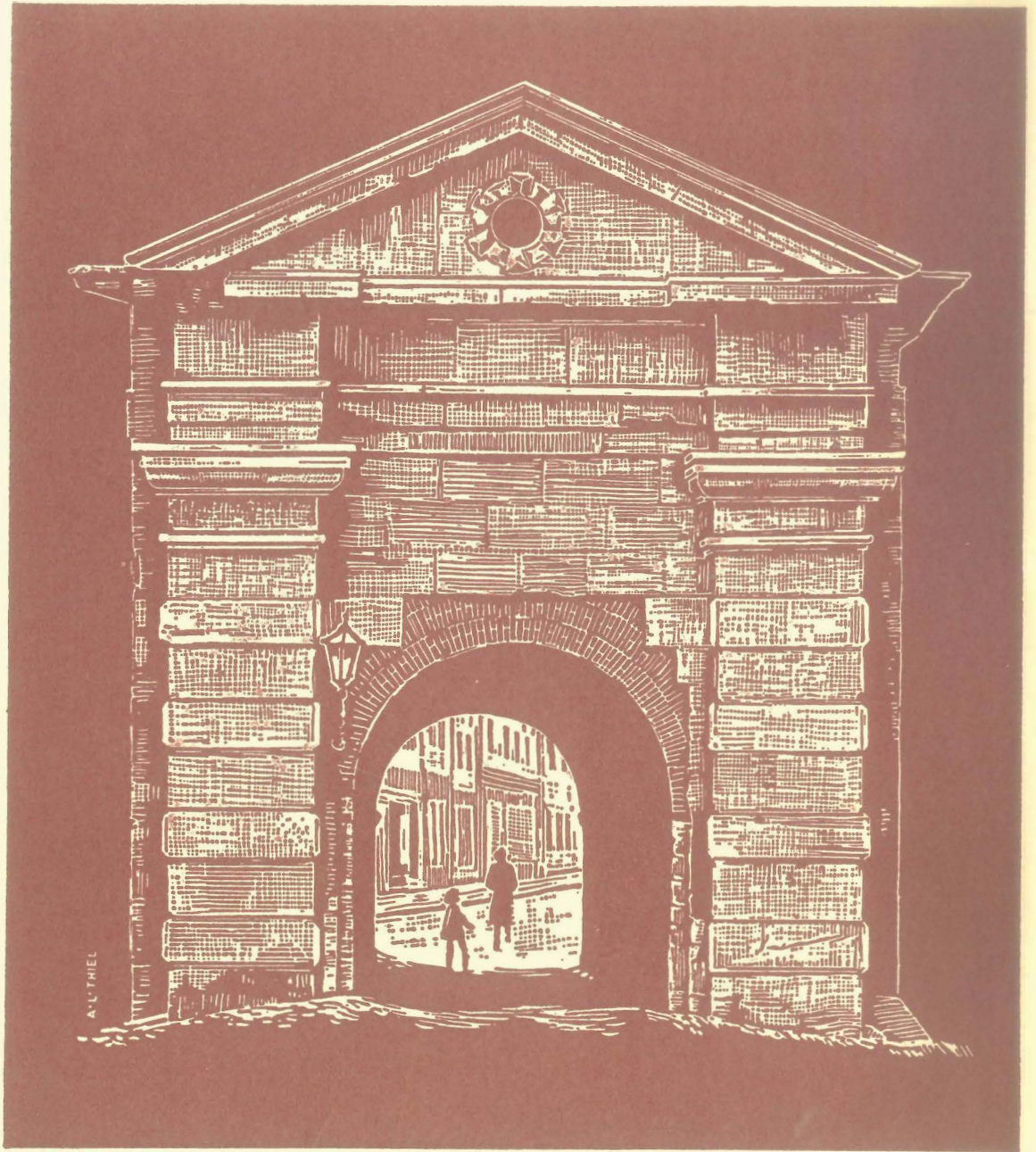


# DAS TOR



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

41. JAHRGANG

HEFT 1

JANUAR 1975

816  
alg

Universitätsbibliothek  
Düsseldorf



# Bei unserem HANNEN ALT vergessen immer mehr Münchner jedes Maß.

**Z**war stammt das Wort „Jeder soll nach seiner Fassung selig werden“ von einem Preiß'n. Aber München macht's wahr. Hier kann jeder das tun, was ihm Spaß macht. Und das Leben in vollen Zügen genießen. Heuer sogar mit Altbier vom Faß. Mit HANNEN ALT.

## Das junge und jung- gebliebene München trinkt Altbier vom Faß.



In der Stadt der Künste und Musen ist von Müßiggang nicht die Rede. Neue Impulse, Ideen sind immer gefragt. So auch die Altbieridee vom

Niederrhein. Bei ihr scheinen mehr und mehr Münchner jedes Maß zu vergessen. Frauenkirche, Stachus und der Alte Peter haben Konkurrenz bekommen - echtes HANNEN ALT. Da steckt was hinter, das spürt man. Weil's schmeckt und die Stimmung weckt.

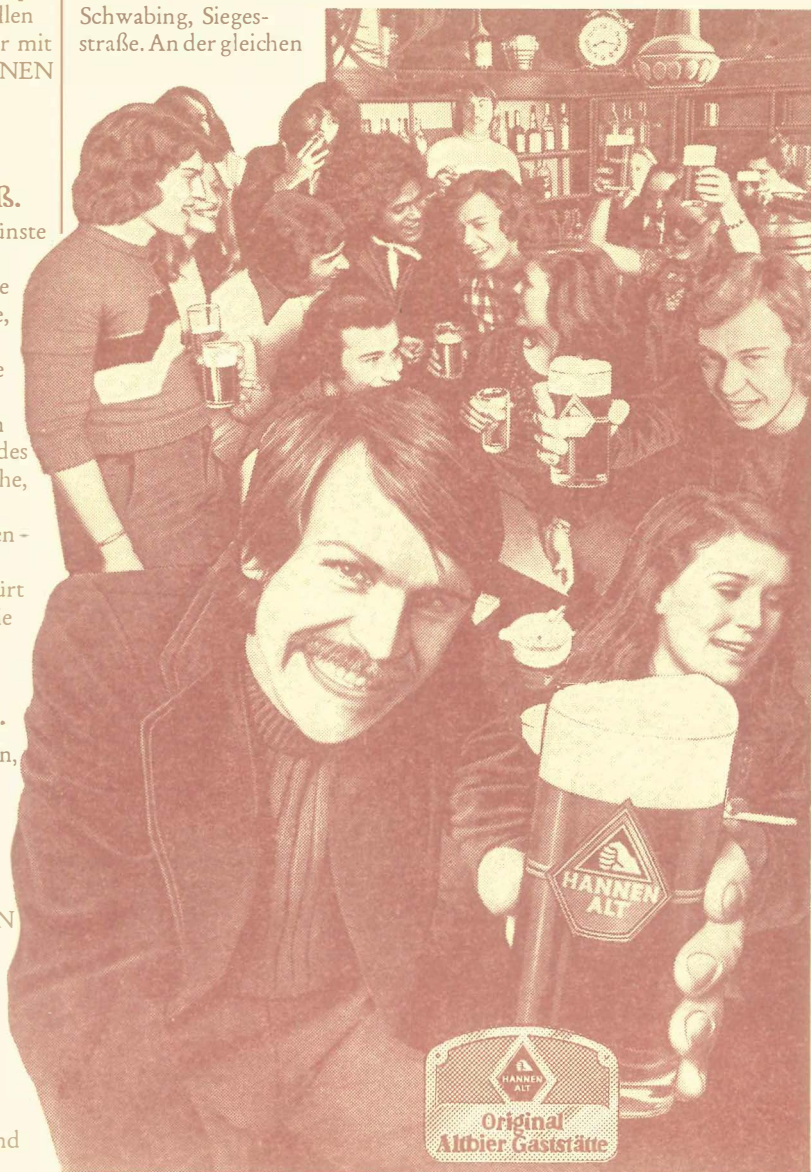
## Im „Popcorn“ trifft sich jung und alt.

Jung sind die Typen, die Bienen, die Platten, der Discjockey. Alt oder ein wenig älter sind die Porzellanlampen an der Decke. Oder die Freundschaften, die man pflegt. Bei herzhaft würzigem HANNEN ALT. Man trifft sich und versteht sich. Und wenn die Vroni mit dem Toni, dann muß der Toni nicht mehr fensterln gehen - geschmst wird in einer gemütlichen Nische. Bis auf die surrealistischen Gemälde an der Wand sieht keiner zu. Zum Reden, Lachen und Feiern gibt's genug: HANNEN ALT ist für alle da.

Soul und Rock heizen die Stimmung an. Doch wem der Wecker im Regal die Stunde schlägt, macht Schluß für heute. Aber vorher verabredet man sich noch.

Schwabing, Siegesstraße. An der gleichen

Säule oder beim HANNEN-Faß an der Theke. Morgen kommt man wieder. Bestimmt, denn man gehört dazu. Genauso wie HANNEN ALT.



**HANNEN Brauerei GmbH, Willich**

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Alexander Solschenizyn: *Der Archipel Gulag*. Folgeband. 677 Seiten, gbd. DM 19,80

James A. Michener: *Colorado Saga*. Roman, 910 Seiten, Ln. DM 38,--

Bernhard Grzimek: *Auf den Mensch gekommen. Erfahrungen mit Leuten*. 471 Seiten mit 16 Fotos und 8 Zeichnungen. Ln. DM 34,--

## Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*Wir beklagen den Tod unseres Heimatfreundes*

Kaufmann Heinrich Wolters, 53 Jahre

verstorben am 8. 12. 74

*Geburtstage im Monat Dezember 1974*

Berichtigung

12. Dezember Verkaufsdirektor Ing. Bernd Schnock 65 Jahre

*Geburtstage im Monat Januar 1975*

1. Januar	Rentner Peter de Bürger	76 Jahre
1. Januar	Musiker Josef Boes	65 Jahre
1. Januar	Kaufmann Willi Ibing	65 Jahre
1. Januar	Angestellter August Schilling	65 Jahre
1. Januar	Malermeister Hugo Pohlmann	60 Jahre
2. Januar	Schauspieler und Komponist Bernd Königfeld	78 Jahre
4. Januar	Tapeziermeister Hans Sardemann	60 Jahre
5. Januar	Gastronom Max Heuser	60 Jahre



**das erfrischt  
richtig** CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

# Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur  
eigener  
Vorrat bietet  
sichere  
Wärme

Kohlen  
Koks  
Briketts  
BP-Heizoel

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe

Das Spezialgeschäft für  
JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

# Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18  
Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



## RATTEN bekämpfung mit GARANTIE

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz**,  
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

Obergärige Brauerei

## „ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“

Düsseldorf, Bergerstraße 1

*Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt*

5. Januar	Steueramtmann Adi Theisen	50 Jahre
6. Januar	Pensionär Paul Reitz	77 Jahre
6. Januar	Journalist Dr. Bernd Huffschmid	65 Jahre
6. Januar	Kaufm. Angestellter Jacob Labs	60 Jahre
8. Januar	Bankprokurist i. R. Wilhelm Krischer	76 Jahre
10. Januar	Geschäftsführer Wilhelm Erbach	86 Jahre
10. Januar	Kaufmann Dr. Josef Galitzdörfer	77 Jahre
11. Januar	Stadtamtmann i. R. Hermann Wentrup	77 Jahre

## Warum erst bei ÖLALARM 30 40 60

### Peter Sieburg · Öltank-Wartung

Wir bauen und führen für Sie aus:

TANKREINIGUNG · TANKAUSKLEIDUNG · EINBAU VON  
LECKWARNGERÄTEN · TANKANLAGEN · BESEITIGUNG VON  
ÖLSCHÄDEN · TANKREPARATUR · diverse MAURERARBEITEN

4 Düsseldorf, Bilker Allee 78 · Telefon 30 40 60 und 30 40 69\*



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genüß!*

11. Januar	Stadtamtmann Helmut Vitus	50 Jahre
12. Januar	Kaufmann Willi Rahmlow	90 Jahre
12. Januar	Professor Dr. Werner Kindler	80 Jahre
12. Januar	Steuerbevollmächtigter Heinz Hempel	50 Jahre
12. Januar	Kaufmann Werner G. Müller	50 Jahre
14. Januar	Industriemeister Erich Rehfeld	55 Jahre
15. Januar	Geschäftsführer Heinz Buttermann	50 Jahre
16. Januar	Kürschner Hans Schenkenbach	65 Jahre
18. Januar	Rentner Willi Steinringer	75 Jahre
18. Januar	Schlosser Willi Ditgen	55 Jahre
19. Januar	Brauereikaufmann Richard Frey	60 Jahre
19. Januar	Kürschnermeister Werner Kanngießer	50 Jahre
20. Januar	Regierungs-Oberamtmann i. R. Karl Igstadt	75 Jahre
21. Januar	Kaufm. Angestellter Walter H. Vathke	50 Jahre
22. Januar	Dipl.-Ing. Herbert Pontzen	80 Jahre
23. Januar	Prokurist Kurt Fey	60 Jahre
23. Januar	Ratsherr Andreas Dahmen	55 Jahre
25. Januar	Verlags-Buchhändler Johannes Fieseler	70 Jahre



## Briefmarken **F. & G. HODSKE** · 4 Düsseldorf Münzen

Adlerstr. 65 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 352624  
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-  
EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen  
Münzen ab 1800 bis heute.

kaufen Sie im  
Fachgeschäft

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.  
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe,  
Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

**DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT**

**Otto Seiffert**

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

**Dieterich auf der Kö**

»**BENRATHER HOF**«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18  
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute  
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

**SOEFFING**

**Kompetent für Kälte und Klima**

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ  
LINDER WEG 93 · TELEFON 63365

Einrichtungshaus

**DIE WOHNUNG**

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit  
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



# SPATEN-KAFFEE

*Die Qualitätsmarke*

25. Januar	Kaufm. Angestellter Peter Blomensah	50 Jahre
27. Januar	Kaufmann Julius Scholtz	79 Jahre
28. Januar	Betriebs-Inspektor Bernhard Fiege	70 Jahre
29. Januar	Dekorateur Hans Timmermanns	50 Jahre
30. Januar	Kaufmann Ludwig Wilhelm Mann	79 Jahre
30. Januar	Oberregierungsrat Karl-Heinz Koepcke	55 Jahre
31. Januar	Oberstudienrat a. D. Ernst Kratz	80 Jahre
31. Januar	Architekt BDA Franz Gockel	70 Jahre

## Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17  
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine  
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Stadt-  
bekannt  
für guten  
Reifen-  
Service  
Neu:  
Fahrwerk-  
Service

## Reifendienst



Heerdter Landstraße 245  
Telefon 50 11 91-92  
am Handweiser - Bunkerkirche

**plein**  
Elektrogroßhandlung

- Einbauküchen-Studio
- Leuchten- und Elektrogeräte-Ausstellung
- Hi-Fi-Studio

4 Düsseldorf · Nettelbeckstr. 7-15 · Ruf 48 60 65

Perlen  
von

**JUWELIER  
KRISCHER**

Düsseldorf  
Flinger Str. 3

Wir wünschen unsern Kunden ein gesundes  
Neues Jahr



Ford-Vertrags-Werkstatt

**FRITZ LIEBHERR**

Reparaturen aller Art

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Düsseldorf · Gladbacher Str. 19 · Tel. 30 66 81

# Haben Sie auch keine 10000 Mark auf der Bank?

Dagegen gibt es doch das 10 000-Mark-Bündnis mit der Commerzbank: Wenn Sie uns sechs Jahre lang monatlich 100 Mark geben, machen wir für Sie in etwa sieben Jahren rund 10 000 Mark oder mehr daraus! Das ist erheblich mehr, als Sie eingezahlt haben. Am besten, Sie lassen sich gleich bei uns beraten.

**COMMERZBANK** 

*Geburtstage im Monat Februar 1975*

1. Februar	Kaufmann Josef Esch	60 Jahre
2. Februar	Kaufmann Franz Malsbender	60 Jahre
2. Februar	Dipl.-Architekt Alois Terhoeven	60 Jahre
3. Februar	Spediteur Karl Göbels	80 Jahre
3. Februar	Kaufm. Angestellter Josef Witte	75 Jahre
4. Februar	Bauklempner Willi Sassen	50 Jahre

*Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!*

**JOHANNES DRESCHER**

**DÜSSELDORF**  
KLOSTERSTRASSE 20

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Ankauf und Abholung von Altpapier  
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

**ALTPAPIER-WIESE** 32 42 32  
**WALLSTRASSE 37** 32 76 24



Obergärige  
Brauerei

Im  
**Fuchschen**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Wenn's um gutes  
Sehen  
geht:



**Schumann**

**DÜSSELDORF**

Heinr.-Heine-Allee 43  
und Luegallee 57  
Telefon 32 11 44

Sichere Fahrt  
auf  
guten Reifen

Als moderner Fachbetrieb bieten wir Ihnen sorgfältigen Kundendienst, schnelle Montage und fachgerechtes Auswuchten.

**Jul. Engemann**  
inh. Ferdinand Kellers  
Das Reifen-Spezialhaus

Düsseldorf, Worringer Str. 19 · Telefon 35 40 53

**Continental** Vertragshändler



**BRAUEREI-AUSSCHANK**

**Frankenheim**

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47

Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr  
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten  
Jeden Freitag Reibekuchen

# Chronik der Jonges

## Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

5. Dezember

Neuer Fernmeldeturm erhöht Fernseh-Auswahl  
OPD-Präsident bei den Düsseldorfer Jonges

Ein ansehnliches Bukett von Verheißungen präsentierte Dr. Walter Kohl, der Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf, den Düsseldorfer Jonges. So soll der (bis zur höchsten Antennenspitze) 260 Meter hohe Fernmeldeturm im Hafengebiet, um den es in der letzten Zeit ziemlich still geworden ist, bis zum Anfang der achtziger Jahre fertig sein, ein attraktives Restaurant in 180 Meter Höhe eingeschlossen. Dieser Turm werde auch dafür sorgen, daß Düsseldorfers Fernsehbürger eine größere Programmauswahl haben; u.a. sollen dann auch die

holländischen Ausstrahlungen über die Düsseldorfer Bildschirme flimmern. Weiterer guter Vorsatz der Post: um die gleiche Zeit soll das Fernsehen über Kabel überall dort zur Stelle sein, wo Hochhäuser und andere mißliche Umstände jetzt noch den Empfang beeinträchtigen. Bis 1980 (oder ein bißchen später) werden, so berichtete Dr. Kohl weiter, auch die Postbauten im Bereich des Hauptbahnhofs, lange Zeit Kummerkinder im Düsseldorfer Stadtbild, fertig sein. Der Oberpost-Altbau zwischen Königsallee und Breite Straße soll im kommenden Jahr abgerissen werden und, ganz für die Technik bestimmt, einem neuen Gebäude im Stil der dort bereits vorhandenen Neubauten Platz machen.

Unter der Leitung von Heribert Stamm wartete der Postchor „Postalia“ mit sehr gefälligen Weisen auf, die mit großem Beifall bedacht wurden. Da Präsident Hermann Raths wieder einmal geschäftlich im Ausland weilt, diesmal nicht in Swaziland, sondern in Brasilien, leitete Vizebass Dr. Heil die gutbesuchte Versammlung.



**BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN**  
**Hobrecht-Epping**  
Düsseldorf, Kirchefldstr. 112 (am Fürstenpl.)  
Ruf 38 27 90

Beerdigungen · Einäscherungen  
Umbettungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung  
sämtlicher Formalitäten



**HAUSRAT-INDUSTRIEBEDARF**  
SEIT 1901  
IMMER WIEDER ZU  
**STRASMANN**  
DÜSSELDORF KLOSTERSTRASSE 25  
RUF 55-1011  
**WERKZEUGE · EISENWAREN**



Zeitloses Symbol  
höchster  
Wertbeständigkeit

**DIAMANTEN**

Beachten Sie meine  
ausgesuchte schöne Kollektion  
aus eigenem Atelier



**META GOFFIN**  
nur Oststraße 39  
gegenüber der Marienkirche · Telefon 364995

# SCHLÖSSER ALT

Wirtschaftsbetriebe  
Paul Weidmann GmbH · Düsseldorf  
Stiftsplatz 11 · Tel. 327077



Waldhotel Rolandsburg  
Rennbahnstr. 2 Tel. 626231



Schultheiss in der Berliner Allee  
Restaurant Schultheiss  
Berliner Allee 30 Tel. 13138



Brauerei-Ausschank Schlösser  
Altstadt 5 Tel. 325983

# Schultheiss Pils



Er überreichte dem Jungen mit der Mitgliedsnummer 48 und Tischbaas des 2. Löschzuges, der allerältesten Tischgemeinschaft, Kurt Hackmann, der gerade 70 Jahre alt geworden ist, die Stadtplakette.

H. A.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

12. Dezember

**St. Martin – Patron Europas**

**Deutsch-französische Republik als Zukunftsziel?**

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Wie aktuell Tradition werden kann und wie letzten Endes immer wieder die gleichen Probleme wiederkehren, zeigte die Martinsfeier der Düsseldorfer Jonges. Von gefühlsbetonter Huldigung der niederrheinischen Martinsbräuche kam man zu intensiver Betrachtung der heutigen europäischen Lage mit vorzüglichen Referaten, wobei die Aufmerksamkeit der großen Versammlung mancher politischen Veranstaltung zu wünschen wäre. Viele Ehrengäste waren erschienen, auch aus Frankreich und Ungarn. Es begann mit dem Einzug fackeltragender Kinder der Evangelischen Grundschule Oberkassel, die Gedichte und Gesänge vortrugen und die Franz Altenkirch, bewährter „Mätesmann“ der Jonges, in kindgemäßer Art über die Bedeutung des Martinsfestes belehrte. Dann verlieh Baas Hermann H. Raths den von den Jonges gestifteten Wanderpreis, eine Nachbildung der Martinsstele an der Andreaskirche, bereits zum zweiten Male an die Sonderschule Reisholz. Der Preis wird alljährlich der Schule verliehen, welche die beste Gesamtleistung im Wettbewerb um die schönsten selbstgebastelten Martinsfackeln aufweist.

Kurz und fesselnd sprach Dr. Carl Vossen über die europäische Bedeutung St. Martins, der in der zerfallenden antiken Welt als Apostel des neuen, vom Christentum geprägten Geistes der Humanität auftrat, ein wahr-

haft europäischer Heiliger, der in allen Ländern des ehemaligen römischen Reiches verehrt werde. In seinem missionarischen Wirken war er ein Mann des Ausgleichs und der Gewaltlosigkeit, und in diesem Geiste allein sei die dringend notwendige Einigung Europas möglich. Diesen Gedanken nahm Dr. Marcell Gillmann, Vizepräsident des Generalrates von Unterelsaß, in seinem Vortrag „Europa als Aufgabe“ auf. Gerade Volksbräuche wie das Martinsfest seien in ihrer Gesamtheit ein bedeutsamer Teil der europäischen Kultur. So seien gerade die Freunde der eigenen Heimat die besten Europäer. Demgegenüber bildeten die Regierungen, die ein eigenes Europa schaffen sollten, ein erschütterndes Bild von Uneinigkeit und Eigennutz. Aber dieses Europa sei eine Notwendigkeit. Nicht nur der vielen gemeinsamen Probleme wegen: Die nackte Angst vor einem neuen großen Krieg müßte den Zusammenschluß herbeiführen. Die vielen Krisenherde sprächen eine erschreckende Sprache. Man dürfe nicht vergessen, daß schon eine Generation in die Politik vorstoße, die den Krieg und seine Schrecken gar nicht bewußt erlebt habe. Vielleicht könnten kleinere Zusammenschlüsse den großen erzwingen. Brausenden Beifall gab es, als der Redner dabei die Möglichkeit einer deutsch-französischen Republik erwähnte.

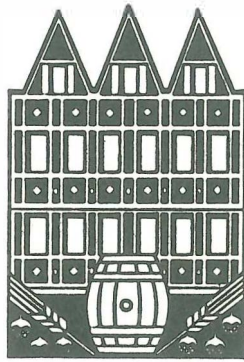
Den Abend beschloß eine Verlosung von 15 Riesenweckmännern zu wohltätigen Zwecken.

(So berichtet die Rheinische Post)

19. Dezember

**Achtzigmal lesen, dann ist Schluß**

Dr. Reinke bei den „Jonges“ über die Stadtbüchereien Sechzigmal können Bücher an Kinder ausgeliehen werden, achtzigmal an Erwachsene, dann müssen sie ausrangiert werden, das ist eine der Begleiterscheinungen,



**Gatzweilers  
Alt**

**aus Flaschen und vom Fass**

**EIN BEGRIFF**

die Dr. Ernst-Martin Reinke, der Leiter der Düsseldorfer Stadtbüchereien und seine über die ganze Stadt verstreuten 176 Mitarbeiter in ihre Arbeitsplanung einbeziehen müssen.

Angesichts der 450 000 Bände, über die die Düsseldorfer Stadtbüchereien verfügen, und eines jährlichen Umsatzs von anderthalb Millionen Bänden kommt dieser Abnutzung auch eine nicht unbeträchtliche Etatbedeutung zu.

Dies war u.a. dem Referat des städtischen „Oberbüchewurms“ vor den aufmerksam lauschenden „Jonges“ zu entnehmen, in dem er mit Lichtbildern über die Entwicklung der Büchereien in Düsseldorf von 1886 bis heute berichtet. Der Wandel der Ausleihen durch die Jahrzehnte vom Schalterbetrieb bis zu den fahrbaren Büchereien, der einmaligen Musikbibliothek und den heute auch als Kinderbetreuerinnen „mitspielenden“ Bibliothekarinnen und der Kombination von Anleihe und Bilderausstellung war aufschlußreich, zumal er eindrucksvoll den Lesehunger der Düsseldorfer illustrierte. Sorgen bereiten Dr. Reinke allein das lange Warten auf eine Vergrößerung der ihm zur Verfügung stehenden und aus den Nähten platzenden Räumlichkeiten.

Im Anschluß wurden die „Jonges“ von einer Erklärung des Düsseldorfer Hoteliers und Safari-Park-Besitzers Robert Wurms überrascht, der im Raum Kalkum einen Düsseldorfer Zoo-Park unter seiner Leitung einrichten möchte, obwohl sozusagen „fünf Minuten weiter“ der Duisburger Zoo liegt. Nachdem der obligate Beifall vom Raunen der Zuhörer abgelöst war, ließ Baas Hermann Rath dann auch folgerichtig durchblicken, daß er über seine grundsätzliche Bereitschaft für einen Düsseldorfer Zoo den Wurms-

Plänen erst dann zustimmen würde, wenn diese Hand und Fuß hätten.

K. Sch.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

26. Dezember:

Was Derra von seinem Kollegen Barnard hält  
Jonges ehrten ihre Ehrenmitglieder / OB dankte ihnen  
Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Wie alljährlich feierten die Düsseldorfer Jonges ihre Ehrenmitglieder, Männer, die sich um die Stadt, ihre kulturelle und wirtschaftliche Geltung und um den Verein verdient gemacht haben. Auch zahlreiche Ehrengäste waren gekommen.

Unmöglich, alle Namen zu nennen. Von den Ehrenmitgliedern seien Prof. Ernst Derra, der frühere Stadtplaner Prof. Friedrich Tamms und Oberstadtdirektor Dr. Walther Hensel erwähnt, dazu der frühere Baas Georg Noack, der jetzige Präsident Hermann H. Rath und Kassierer Willi Kleinholz.

Unter den Ehrengästen waren Minister Johannes Rau, Oberbürgermeister Klaus Bungert, Bürgermeister Josef Kürten, IHK-Präsident Fritz Conzen, Vertreter der Geistlichkeit, der Universität, der Schützen, der Bundeswehr und der Polizei.

Daß der Abend, auf dem viele Redner zu Wort kamen, heiter und unterhaltsam verlief, war das Verdienst des Leiters, Vizebaas Prof. Hans Schadewaldt, der alle Prominenten unter Würdigung ihrer Verdienste in lustiger Form charakterisierte. Dabei verlieh er Tamms anlässlich seines 70. Geburtstages und eines neuen Ehrendoktorhutes die Stadtplakette der Jonges.

Bei den vielen Reden und Ansprachen erfuhr man immerhin manches Interessante. So, was ein Fachmann wie

# MÜHLENSIEPEN

*Das große Weinhandelshaus  
mit 90 Jahren Erfahrung.  
In eigenen Kellereien und Gütern an Mosel  
und Rhein ist die Kennerschaft  
im Umgang mit Wein verpflichtende Tradition.  
Meine Mitarbeiter in über 150 Filialen  
bekennen sich zu ihr  
durch fachmännische Empfehlungen.*

Ernst Mühlensiepen · Hauptverwaltung Düsseldorf · Bonner Straße 177 · Telefon: 792281

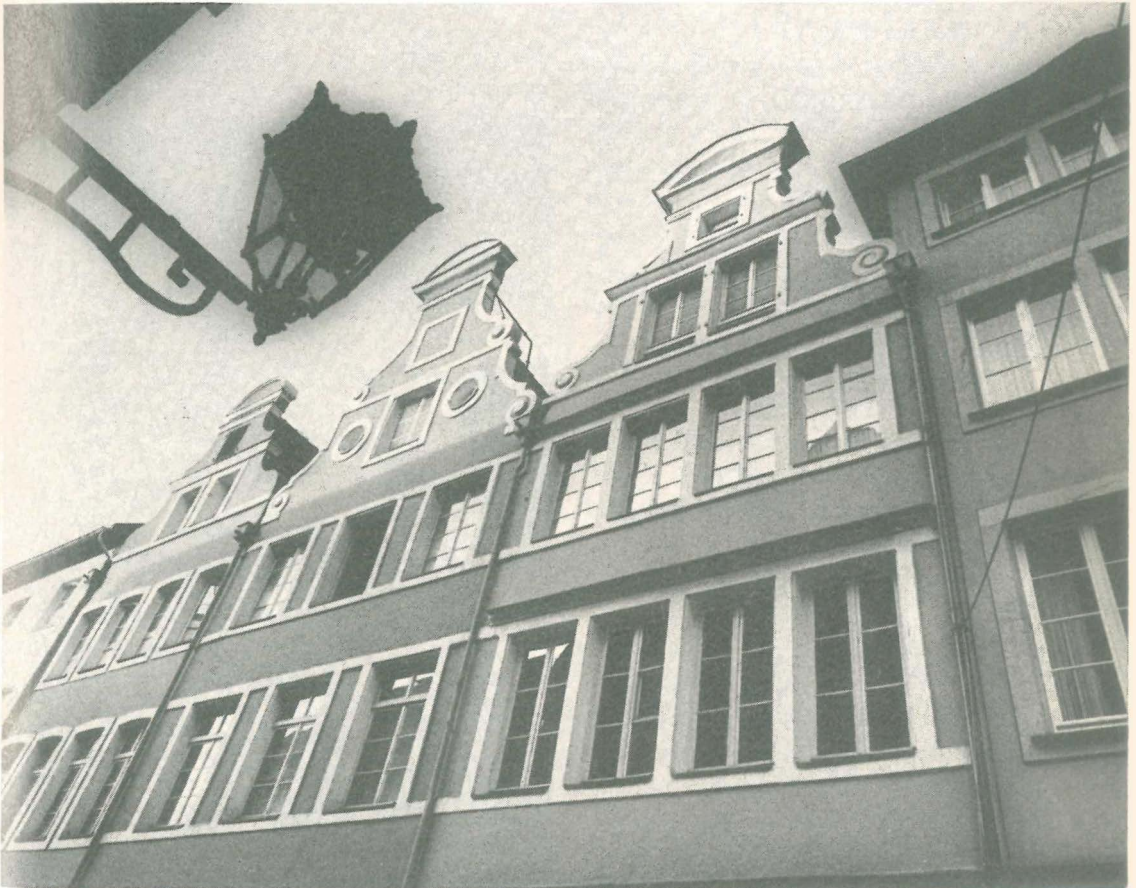


## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

---

### Die Heimat schützen...

wird auch im neuen Jahr die Verpflichtung der Düsseldorfer Jonges sein und bleiben



Marianne Junghans

## Heimat

Für Erich Bockemühl

Singen will ich der Heimat  
immer wieder mein Lied.

Nirgends ist Gott so nahe  
wie in der endlosen Weite,  
nirgends der Himmel so tief  
über der ebenen Flur.

Zwischen den fruchtbaren Äckern  
grüßt unter schirmendem Dache  
segnend der Heiligen Jungfrau  
steingehauenes Bild,

Christus gekreuzigt am Wegrand,  
und über allem der Wind,  
Wolken von Westen getrieben  
über die weltweiten Meere.

Mühlen am Horizont zeugen,  
Zeichen vergangener Zeiten,  
Pappeln ragen in Reihen,  
säumen den silbernen Fluß.

Tümpel träumen und Weiher,  
unter den wehenden Weiden,  
Bleßhuhn und Rohrdommel nisten  
verborgen im schützenden Schilf

und in den Wäldern, den lichten  
unter der Esche Gelispel,  
wo in dem dunkleren Dickicht  
Reh eine Zuflucht findet,  
tönt des goldnen Pirols  
heimlich verlockender Ruf.

Entnommen dem Bändchen „Doch Du in allen  
Dingen“, Martin-Verlag, Buxheim.

Ein gutes  
und segensreiches Jahr

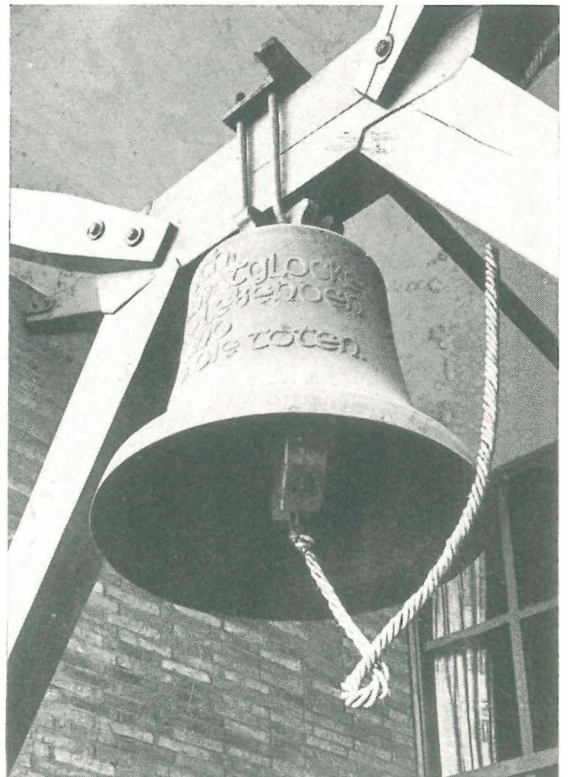
# 1975

wünschen

Heimatverein  
Düsseldorfer Jonges

Verlag und Redaktion  
der  
Heimatblätter „Das Tor“

Die Heimatglocke der Düsseldorfer Jonges läutet das  
neue Jahr ein





Ankunft in Kaiserswerth

Ruth Felgentreff

## Theodor Fliedner landet in Kaiserswerth

*Das Diakoniewerk erwidert den Besuch der Düsseldorfer Jonges und berichtet in Wort und Bild am Dienstag, dem 21. Januar, von Theodor Fliedner und seinem Werk. Der Geburtstag jährt sich in diesem Jahr zum 175. Mal.*

Unbemerkt, von Düsseldorf zu Fuß kommend, traf am 18. Januar 1822 der junge Pfarrer Fliedner in Kaiserswerth, seiner ersten Pfarrstelle, ein. Wer von den Einwohnern des kleinen und völlig verarmten Städtchens konnte ahnen, daß hier etwas Entscheidendes sowohl für die evangelische Kirchengemeinde als auch für die Kommunalgemeinde geschehen war? Die Frage war wohl für die meisten: „Wie lange wird es

der neue Pfarrer aushalten?“ Die Gemeindeglieder mögen aufgetatmet haben, als er im Mai des gleichen Jahres seine Schwester zur Führung des Haushaltes nachholte. Er brachte noch zwei seiner jüngeren Brüder mit, für die er sorgen wollte. Von Mainz aus hatte er für 20 Taler einen Nachen gemietet. Drei Tage waren die Geschwister unterwegs. Heute braucht man mit dem Intercity 2¼ Stunden und mit dem D-Zug drei Stunden und vierzig Minuten.

Wer war der Mann, der so fest entschlossen auf der bescheidenen und auch unsicheren Stelle ausharren wollte?

Theodor Fliedner wurde am 21. Januar 1800 in Eppstein im Taunus als Sohn des Pfarrers Christoph Jacob Ludwig Fliedner und dessen Ehefrau Henriette Caroline Fliedner, geb. Heinold geboren. Die Jugendjahre verliefen bis zu seinem 13. Lebensjahr innerhalb der Familie heiter und fröhlich. Gewiß, die Eltern konnten keine Reichtümer sammeln, aber die Mutter Fliedners verstand sich auf sparsame Haushaltsführung, und so störte keine direkte Not das Familienleben. Der erste Lehrer Fliedners war sein Vater. Er führte ihn in die Anfänge der

Wissenschaften ein. 1813 wurde Theodor Fliedner eingese­gnet. Das zwar bescheidene, aber harmonische Familienleben endete jäh. Der Vater starb kurz vor Weihnachten 1813. Fliedner fand mit seinem älteren Bruder Unterkunft bei Freunden im nahen Idstein. Dort besuchte er auch das Gymnasium, das er 1817 mit einem glänzenden Abiturzeugnis verließ. Die „sehr günstigen Hoffnungen für die Zukunft“ sollten sich erfüllen. Die verschiedenen Universitäten stellten ihm ähnliche Zeugnisse aus wie das Idsteiner Gymnasium. Das evangelisch Christliche Seminar in Herborn fügte dem noch die Hoffnung hinzu, „daß er dem geistlichen Stande Ehre machen werde“.

Bereits im ersten Amtsjahr wurde auch dem jungen Fliedner klar, in welcher schwieriger Lage er sich mit seiner Gemeinde befand. Was tun, wenn die Gemeindegasse leer ist und man sich sogar nach einem Nebenverdienst umsehen muß? Aufgeben? Das entsprach nicht seinem Wesen. Fliedner glaubte sich gerade wegen der vielen Nöte in seiner Gemeinde an diesen Ort gerufen und blieb nicht nur, sondern ging für sie nach Holland und England auf Kollektorenreise. Das finanzielle Ergebnis der Reise sicherte den wirtschaftlichen Bestand der Gemeinde. Das war wichtig. Ebenso wichtig waren aber die praktischen Anregungen, die er für eine christliche Liebestätigkeit in seiner Gemeinde erhalten hatte. Besonders interessiert hatten ihn die Reformbestrebungen im englischen Gefängniswesen durch Elisabeth Fry und John Howard. Solche Reformen wollte er auch für seine Heimat anregen. Wieder in Kaiserswerth, studierte er – so gut ihm das möglich war – die Zustände in den Strafanstalten von Düsseldorf und den benachbarten Städten. Das Ergebnis war niederschmetternd. Er faßte es in einer Schrift an „Eine Hochlöbliche Königliche Regierung“ zusammen. Er scheute sich nicht die Dinge beim Namen zu nennen und fragte: „Haben die Nordamerikaner so ganz unrecht, wenn sie uns Europäern vorwerfen, daß wir die Psychologie auf dem Katheder, nicht aber in der Praxis lehrten, und daß unsere Gefangenenhäuser moralische Pesthäuser seyen?“ Es ist nicht sicher, ob das Schreiben abgeschickt wurde, sicher aber, daß diese Erfahrung später bei der Arbeit in der Gefängnisgesellschaft, die durch



D. Theodor Fliedner 1800–1864  
nach einem Gemälde von Otto Mengelberg

seine Initiative ins Leben gerufen wurde, verwertet wurde und andere Briefe mit ähnlichem Inhalt höchste Stellen erreichten.

Das Sammeln von praktischen Erfahrungen war Fliedner so ernst, daß er den Antrag stellte, mit den Gefangenen für einige Wochen eingeschlossen zu werden, um ihr Leben ganz zu teilen. Das wurde ihm nicht erlaubt, aber er durfte alle vierzehn Tage, am Sonntagnachmittag, wenn er in Kaiserswerth nicht zu predigen brauchte, im Düsseldorfer Gefängnis predigen. Drei Jahre ging er den Weg von Kaiserswerth nach Düsseldorf bei jedem Wetter zu Fuß. Im bereits erwähnten Gefängnisverein, der 1826 gegründet wurde, versah Fliedner das Amt des Sekretärs. In diesem Verein kannte man keine konfessionellen Grenzen, man kannte nur die Not der Menschen. Der zuständige Staatsprokurator Wingender, ein frommer Katholik, unterstützte ihn in jeder Weise. Er sorgte auch dafür, daß die katholischen Gefangenen besucht

und für sie Gottesdienst gehalten werden dürfen. Der Erzbischof Graf Spiegel gehörte ebenso zu seinen Mitgliedern wie der Graf Spee. Die Königlich-preussische Regierung sah wohlwollend auf seine Düsseldorfer Bürger und den jungen Kaiserswerther Pfarrer:

Aus Ihrem Schreiben vom 11ten September und dessen Beilagen habe ich mit großem Interesse ersehen, daß es Ihren menschenfreundlichen Gesinnungen gelungen ist, einen Verein zu gründen, der sich mit dem wichtigen Gegenstand der Gefangenen Besserung beschäftigen will. Gewiß ist von so edler Tätigkeit nur der segensreichste Erfolg zu erwarten, und es wird mir immer sehr erfreulich sein, . . . zur Förderung so würdiger Zwecke beizutragen.

Empfangen Sie die Versicherung meines Wohlwollens.

Berlin, den 25. Oktober 1826

Friedrich Wilhelm, Kronprinz

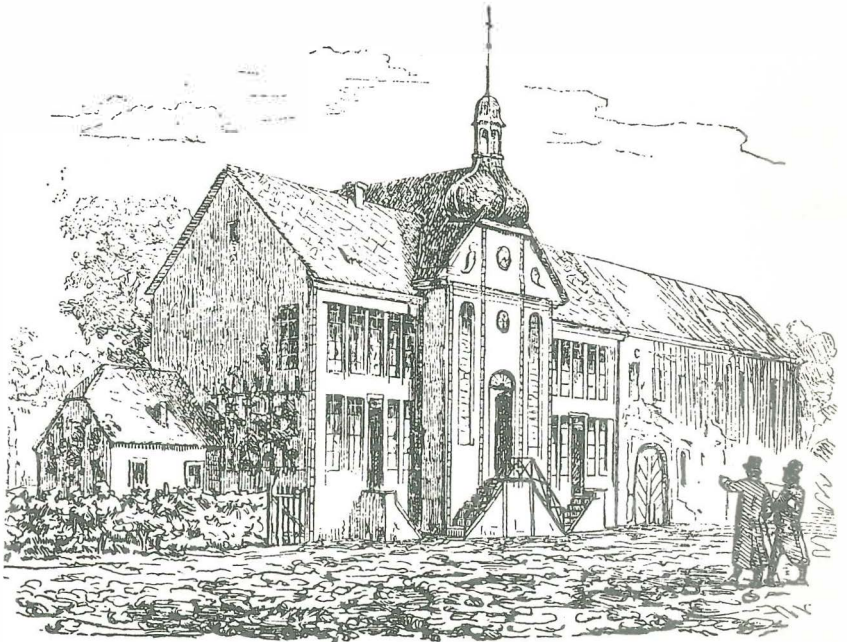
Es gibt im Fliednerarchiv nicht nur eine Akte „Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft“, sondern auch – von den Außenstehenden weniger erwartet – eine mit der Aufschrift „Mitarbeit in der Kommunalgemeinde“. Es finden sich ebenso Nachweise über Fliedners Mit-

arbeit im städtischen Armenwesen wie über seinen Einsatz für handfeste kommunalpolitische Belange.

Bis zur Franzosenzeit hatten die Kaiserswerther gute Einnahmen aus den Rheinzöllen und den Chausseegeldern erhalten. Die Rheinzölle waren fortgefallen, und nun sollten sie auch noch die Chausseegelder verlieren. Das war zuviel.

Hier der Sachverhalt in Kürze: Die alte „holländische Straße“, die durch die Tore der Stadt führte, war 1809 durch Hochwasser zerstört worden. Die Franzosen bauten daraufhin eine neue, die heutige „Alte Landstraße“. Sie führte nicht nur durch hochwasserfreies Gelände, sondern verkürzte auch den Weg der Reisenden. Es war wohl natürlich, daß die Kaufleute diese Straße auch noch wählten, als die Kaiserswerther Gemeinde bei Übernahme durch die preussische Regierung die zerstörte Straße erneuerte. Die Stadtväter glaubten daraufhin die Sperrung der neuen Straße verlangen zu können. Sie brauchten das Chausseegeld dringend für das stets leere Stadtsäckel. Aus diesem Grund unterstützte Fliedner vermutlich die Bürger kräftig. Sicherlich, das Ganze sieht ein wenig nach Kirchturmpolitik aus, aber dahinter steht die Sorge um das Wohl des einzelnen Bürgers.

Pfarrhaus, Kirche und Schule in Kaiserswerth



Aufreibender und in vieler Beziehung unerfreulicher war das Kapitel „Absetzung des Bürgermeisters Tryst“. Ohne Fliedners Hilfe wäre der Stadtrat diesen undurchsichtigen Mann kaum losgeworden. Der Stadt- und Gemeinderat schreibt vom eigenen Bürgermeister: „... daß er sich nicht entblödete seinen persönlichen Interessen die Pflichten seines Amtes aufzuopfern“. Am 1. Mai 1833 war die unerfreuliche Zeit abgeschlossen. Bürgermeister Rottlaender trat sein Amt an.

Fliedner hatte zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit seinem Hauptwerk begonnen, der Gründung der Diakonissenanstalt als Ausbildungsstätte für evangelische Krankenpflegerinnen und Kleinkinderschullehrerinnen. Durch sie wurde Kaiserswerth in der ganzen Welt bekannt.

Im Ausland wurde die Verfasserin dieses Artikels nach der Stadt gefragt, in der sie lebe. „Düsseldorf“, antwortete sie. „Ich kenne es nicht“, antwortete ein wenig verlegen lächelnd das Gegenüber. „Kaiserswerth“, fuhr die Gefragte weiter fort. „O ja, Kaiserswerth – Fliedner – Rhein“, strahlte endlich der Gesprächspartner. – Die Düsseldorfer mögen mir verzeihen.

Benedikt Kippes

## Im Abend

Im Abend hing der Duft der gelben Rosen  
Und eine späte kleine Nachtigall  
Sang uns ein Lied vom Lieben und vom Kosen  
Mit hohem Timbre und voll Übershall.

Wir saßen auf der Bank am Bismarckwege  
Und schauten in den dunklen Wald hinein,  
Wir beide und die Mücken waren rege,  
Vom nahen Wildpark grunzte noch ein  
Schwein.

Ich sah entzückt dein rotes Plappermäulchen  
Und nahm behutsam deine weiße Hand,  
Wenn das dein Freund, das dicke Schmitze  
Päulchen  
Gesehen hätt; wär' er in Wut entbrannt.

Er wär' bestimmt vor Wut kalkweiß geworden  
Und hätte nicht ein Wort hervorgebracht,  
Ja, sicherlich, er würde mich ermorden  
Wenn möglich jetzt, und nicht erst in der  
Nacht.

Ich strich dir zärtlich über deine Haare  
Und gab dir endlich einen heißen Kuß,  
Das ist das zauberhafte Wunderbare,  
Daß man sich dann noch mehrmals küssen  
muß.

Hier kommt uns Päulchen niemals ins  
Gehege,  
Für heute ist hier, Kind, nur mein Revier,  
Wenn ich den Arm um deine Hüfte lege  
Dann bist du endlich mein, gehörst nur mir!

Wir schäkerten und hielten uns umfangen,  
Wir küßten uns mit voller Herzenslust,  
Und in mir wuchs ein riesiges Verlangen,  
Ich riß dich jäh an meine Brust.

Doch plötzlich darf ich deinen süßen Laut:  
„Ich halt' es hier mit dir nicht länger aus,  
Die Bank ist viel zu hart für meine zarte  
Haut  
Nun laß uns gehn, ich möchte jetzt nach  
Haus!“

Das kleine Spiel entfachte keine Funken,  
Im schönen Abend war's ein kleiner Spaß,  
Ich hörte fern noch ein paar Frösche unken,  
Der schöne Traum zersplitterte wie Glas.

Ich stand ernüchtert auf, gab mich geschlagen,  
An diesen Ausgang hätt' ich nie gedacht,  
Ich war enttäuscht, hab's mit Geduld  
ertragen  
Und hab die dumme Gans nach Haus  
gebracht!



## Vom Urahn aufgeschnappt

Im Jahre 1880 war die Elektrizität sowohl für Beleuchtung wie auch für Klingel, Telefon und Betriebskraft noch nicht so ausgenutzt wie heute. Man kannte noch kein Heizkissen, man legte noch Beutel mit heißem Leinsamenmehlpapp auf den kranken Bauch, wenn's nottat. An den Haustüren waren noch hier und dort Klopfer, meist aber Glocken, die geläutet wurden. Oder man rief ganz einfach von draußen her, wenn man etwas wollte. „Kenger, dat worre Ziede!“

„Op de Ausstellung“ 1880 en Düsseldorf wor e janz doll Jedöons. Äwwer wat se von de Elektrizität gezeigt hant, dat wor nitt völl. Met die 14 Bogelampe han se so ärg renommeert. Et wor och vill heller, als mer et jewöhnt wor. Besonders dä Scheinwerfer. Jo, dat wor schon jätt! Mer Jonges, hant ons jo mie vör die Klingelanlage interessiert – heißt es in den Erinnerungen der Urväter. Ja, dat jov 'et jo nit: einfach op e klee Knöppke dröcke, on et fing an zu rabbele. On immer hant mehr noch emol op dat Knöppke gedröckt. Das hätt sich do wat zesamme jebimmelt, kann ich öch sage!

„Dat Dollste op de Ausstellung“, wußten andere Augenzeugen zu berichten, wor äwwer die kleene elektrische Bahn. Die wor vill kleiner noch als die Liliputbahn op de „Jesolei“, die wor janz kleen. Janz kleene Wäjelches, ohne Dach. Zehn oder zwölf Lütt konnte drenn setze. Dä Zug fuhr op drei Schiene. Di meddelste Schien wor för dä Strom do. Do konnte mer ons janz bellig elektriseere. Met eene Fohs stellte mer ons op die meddelste Schien, mit dem angere op een von dene zwei richtige Schiene. Ha, dann jing et eenem durch Mark on Fenning. Dat wor e Kribbele!

On wenn mer en janz lange Schlang von Jonges hadden, on dä eeschte und dä letzte stellten sich op de Schiene, dann hät es dörch die janze Schlang emmer noch düchtig jenog gekribbelt. Kenger, dat woore Ziede. Do hammer Freud jehatt. On denkt öch emol: janz ömesöns!

Op de Ausstellung hammer och et eeschte Telefong geseen. Mer konnte et äwwer noch nit jebruche. Et wor „Lehrmittelschau“. Um 84 herum sind die ersten Telefonanlagen gelegt worden. Die Leitungsdrähte über den Dächern anzuspannen war eine schwierige Arbeit. Die Arbeiter hatten sich ein System von Verständigungspfeifen zurechtgedacht, die jahrelang in unserer Stadt zu hören waren – dazwischen aber, wenn kein Pfeifen hinreichte, ertönten laute Zurrufe. Die Düsseldorfer Jungens konnten natürlich bald Pfeife und Zurufe auswendig und haben damit manchen gefoppt.

So etwa im Jahre 1888 mag das Telefon eigentlich in Betrieb gekommen sein. Das heißt: die Anlagen waren damals noch so teuer, daß sich nur große Geschäftsleute es leisten konnten. Die Nummer 1 hatte damals die Schiffahrtgesellschaft Kretschmar.

Mit Siebenmeilenstiefeln ist „die Moderne“ in Düsseldorf eingedrungen und hat unheimlich schnell die Altstadtidylle überflutet. Sie wirkte in den Gewohnheiten, in den Gepflogenheiten, in der ganzen äußeren und inneren Lebensweise umstürzend.

Schnell ging das allgemeine Vergessen der Jugend über das Vergangene hin. Aber unsere Alten halten die Erinnerung an ihre Zeit wach, immer noch nach dem Grundsatz: „Et jehnt nix övver de Jemütlichkeit!“

## Trank der Unsterblichkeit

Im Reiche des mächtigen Großmoguls lebte einst ein sehr kundiger Arzt, der es gelernt hatte, so tief in die Geheimnisse der Natur und der Schöpfung zu blicken, daß es ihm schließlich gelang, einen Wundertrank herzustellen, von dem er gewiß war, er könne unsterbliches Leben verleihen. Er hatte alle Kräfte seines Daseins an diese Schöpfung vertan und doch nur einen einzigen Schluck dieses Wundertrankes zustande gebracht. Als er ihn geschaffen hatte, wurde er sich bewußt, wie sinnlos es sei, sein eigenes, an seinem Streben versteinertes Leben durch ihn erhalten zu wollen. Und er sann nach, wer der Würdigste sei, das Geschenk unendlich verlängerten Lebens von ihm zu empfangen. Schließlich beschloß er, seine kostbare Gabe dem Großmogul selbst zu schenken. Denn er glaubte, wie so viele Menschen, der Mächtigste im Lande werde auch der sein, dessen Leben kostbarer als das der anderen Menschen zu bewerten sei.

Als er an die Pforte des Palastes kam, den der mächtige Herrscher bewohnte, wurde ihm von einem Beamten bedeutet, daß man einem großen Herrn nur auf dem Instanzenweg Geschenke übermitteln könne. Für einen unscheinbaren Mann sei der Herr des Landes nicht erreichbar. Er möge seine Ehrfurcht dadurch erweisen, daß er die Phiole mit seinem Geschenk auf die goldene Schale lege, die der Beamte dem großen Herrscher zu überbringen willens sei. Mit diesen Worten hielt er ihm diese Schale hin. Ehrfürchtig tat der Arzt so, wie man ihm vorschlug. Der Beamte nahm die goldene Schale mit der Phiole, die auf ihr lag, und ging den Gemächern des Herrschers zu. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht im Palast, daß er dem Großmogul einen Wundertrank überbringe, der ihn unsterblich machen werde. Das Gerücht hatte die Vorgemächer des Mächtigen schon erreicht, bevor der Beamte seine kostbare Gabe brachte.

Als er den Vorraum betrat, in welchem die Leibwache des Großmoguls jeden Unberufenen abzuwehren pflegte, sprang plötzlich Nasir-Edin, der Schalk, auf ihn zu und fragte:

„Ist es wahr, erhabenster der Diener meines großen Herrn, daß du auf deiner goldenen Schale einen Wundertrank trägst, der unsterblich macht?“

„So ist es!“ entgegnete der Beamte würdevoll.

„Und diesen Trank kann man trinken?“

„So ist es!“

Da ergriff Nasir-Edin mit raschem Finger die Phiole, öffnete sie und schluckte ihren Inhalt vor den entsetzten Augen aller Würdenträger. Man nahm ihn sogleich fest und meldete voll Empörung dem Herrscher den ganzen Vorgang. Diesen erzürnte die Tat Nasir-Edins so sehr, daß er den kecken Frevler sogleich hinzurichten befahl. Nasir-Edin verteidigte sich:

„Nicht ich bin der Schuldige, sondern dein Schranze, erhabener Herr. Ich habe ihn gefragt, ob man diesen Trank trinken könne. Und ich habe ihn erst verschluckt, als diese Frage bejaht worden war. Nicht ich verging mich, sondern jener Schranze mit seiner unweisen Auskunft!“

„Du hast mich beraubt, Narr! Denn der Trank war mir zudedacht! Deine Spitzfindigkeit wird dir nicht helfen!“ erzürnte sich der Großmogul.

„Sie denkt tiefer als dein Zorn, erhabener Herr! Unser Wundersaft soll doch die Eigenschaft haben, unsterblich zu machen. Ich aber trank ihn! Gelänge es deinem Zorn, mich nun deshalb töten zu lassen, so hätte der genossene Inhalt der Phiole diese Eigenschaft nicht. Er wäre dann ein ganz gewöhnlicher Saft oder solcher, dessen Genuß tötet. Dann aber hätte dich, großer Mogul, schon sein Spender hintergangen. Und du würdest dich bloßstellen, mich wegen einer Illusion zu töten, mit der man dich belog und zum Narren hielt. Willst du so töricht handeln? Würdest du dann nicht auch noch dem Spender des Trankes durch deinen Urteilsspruch erweisen, daß du nie und nimmer der Würdigste wärest, sein Geschenk zu empfangen?“

Erstaunt sah der Mächtige den Sprecher an und horchte in den Sinn dieses kecken Wortes. Dann sagte er: „Du hast recht, Nasir-Edin! Und es ist gut, daß du recht hast. Denn nie ist derjenige der Würdigste, unsterblich zu werden, der es ohne Weisheit und skrupellos werden will.“

Ernst Kratz

## Fritz Reusing zum Gedenken

Zu seinem 100. Geburtstag  
Weihnachten 1974

Am 1. Weihnachtstag 1874 wurde Fritz Reusing in Mülheim am Rhein geboren. Nach mehr als 40jähriger Ehe hatte er seine Frau verloren, nachdem auf der Venloer Straße in Düsseldorf Haus und Atelier durch Bomben restlos zerstört waren. Als er, der Maler, auch noch sein linkes Auge verlor, ist er am Vorabend seines 62. Geburtstages in Haan gestorben. Er verdient es, daß wir uns an seinem 100. Geburtstag an ihn erinnern.

Schon auf dem Gymnasium in Mülheim war Reusing durch sein zeichnerisches Können aufgefallen. Nach dem „Einjährigen“ begann er mit dem Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie, zunächst bei Peter Janßen, Crola, Arthur Kampf; zuletzt war er Meisterschüler bei Claus Meyer und erhielt ein Meisteratelier an der Akademie. Arthur Kampf war es, der schon früh von den weit überdurchschnittlichen Leistungen Reusings als Porträtmaler überzeugt war und ihm daher den Rat gab, sich ausschließlich diesem Gebiete zuzuwenden.

Als erstes Bildnis malte Reusing die Frau des damaligen Direktors der Düsseldorfer Kunsthalle Hempel. Das Bild hatte auf einer Ausstellung der Kunstgalerie Eduard Schulte den Erfolg, daß er gleich einen weiteren Porträtauftrag erhielt. Durchschlagenden Erfolg aber hatte der junge Meisterschüler mit dem Bild der schönen jungen Mira Sohn, der Enkelin Alfred Rethels, die später die Frau des Malers Prof. Werner Heuser wurde. Er reichte das Bild auf der Großen Münchener internationalen Kunstausstellung 1900 ein, und wir können uns seine Freude vorstellen, als ihn nach der Rückkehr von einer Eifelwanderung ein telegrafischer Glückwunsch von Franz v. Lenbach und Fritz v. Uhde erreichte: Ihm war für dies Bild die Goldene Medaille zugesprochen worden. Auch auf der Großen Düsseldorfer Kunstausstellung 1902 stellte er aus. Zwar durften hier seine Bilder als „während des Schulverhältnisses entstanden“ nicht prämiert werden. Um so ehrenhafter wurde für ihn, daß ihm „Anerkennung und Freude“ in einem besonderen Schreiben ausgesprochen wurde, das Peter Janßen, Eduard v. Gebhardt, Claus Meyer, Kröner und Dücker unterzeichnet hatten. Der ihm besonders wohlgesonnene Arthur Kampf war inzwischen schon nach Berlin berufen.

Otto Brües erwähnt im Vorwort zu der wertvollen, Reusing 1952 zum 80. Geburtstag gewidmeten Festschrift „Bedeutende Männer – schöne Frauen“ (Düsseldorf, Bagel-Verlag 1952), wie Reusing zu einem der gesuchtesten Porträtmaler im weiten Düsseldorfer Bezirk wurde, wie er das später so viele Jahre an der Querwand des Terrassensaals des Malkastens hängende Bild der „Malkästner am Schrägen Tisch“ malte, „des Abends zwischen 6 und 11 Uhr“, also wenn möglichst viele Malkästner zusammengekommen waren, „so daß der Malkasten wirklich zum Malkasten wurde“.

Reusing, diese auffallend elegante Erscheinung, der plaudern und unterhalten konnte, ohne je langweilig zu werden, der immer wieder neu in den Vorstand des Malkastens gewählt wurde, war als Maler ein eisern fleißiger Arbeiter. Das besagen seine kraftvoll, breit und wuchtig hingemalten Herrenporträts ebenso wie seine entzückenden Damenbildnisse, reizvoll und rassig.

Neben den Ölgemälden malte er auch Pastelle und, vielleicht besonders schön, lebensgroße Aquarellbildnisse, die künstlerisch breit und flüssig erstellt wurden.

In Fachkreisen gelten seine Kohlezeichnungen als die besten Arbeiten. Ich habe mir von Künstlern sagen lassen, es gebe nur wenige Beispiele in der Kunst, wo mit so sicheren knappen Strichen das Charakteristische einer Persönlichkeit, wie im Fluge erhascht wiedergegeben sei. Wenn solche Zeichnungen mit einigen Pastelltönen ergänzt wurden, ergaben sie ein eindrucksvolles Bild voll Leben und Duftigkeit. Viele große Persönlichkeiten hat er so in erstaunlicher Schnelle überraschend ähnlich festgehalten. Reusing war der Überzeugung: Jeder Mensch hat eine Bewegung oder Haltung, die ihn allein charakterisiert. Diesen Wesensausdruck gilt es zu finden.

So entstanden Reusings Kohlenporträts in den Sitzungen der Industrieherrn und der Wissenschaftler ebenso wie etwa in Konzerten besonders von den Dirigenten ebenso wie von den hingebenden Bewegungen der Musizierenden u.ä. 44 Abbildungen solcher Zeichnungen sind der literarischen Geburtstagsgabe von 1954 beigegeben: Porträtzeichnungen von Richard Strauß, Mengelberg, Abendroth, Furtwängler u.a., von Musikanten wie Edwin Fischer, Pembaur, Kulenkampff u.a., Gelehrtenköpfe wie die von Adolf von Harnack, Einstein, Planck, solche von Albert Schweitzer, Rabindranath Tagore, Björnson, von Wirtschaftlern wie Bosch und Schacht oder auch die von Luckner, Nansen und Sven Hedin. Kurzum: das Antlitz der geistig Führenden seiner Zeit in wenigen Kohlenstrichen erfaßt.

So gehört Reusing auf dem Gebiete des Porträts zu den großen Könnern seiner Zeit. Mancherlei Ehrungen wurden ihm zuteil. Die Kunstakademie Düsseldorf ernannte ihn 1918 zu ihrem Ehrenmitglied. Es ist die Tragik für viele solcher Könnern, wenn sie alt geworden sind, daß die Zeit über sie hinwegschreitet. Auch Reusing scheint von solcher Tragik nicht verschont geblieben zu sein. Aber ich bin überzeugt: Unbeeinflusst von der jeweiligen Mode-richtung in der Kunst wird auch die Zukunft Reusing wieder stärker zu würdigen wissen.



Die Belagerung von Neuss 1474/75.  
Erfolgreiche Abwehr Karls des Kühnen vor 500 Jahren.  
Nach einem Motiv eines Holzschnittes aus der Chronik des Everhard Tüsch, „Peter Hagenbach und die

Vor 500 Jahren

## Karl der Kühne belagert Neuss

Die Chronik eines Düsseldorfers

In diesen Monaten sind 500 Jahre vergangen, daß Herzog Karl von Burgund mit der damals modernsten und schlagkräftigsten Armee Europas die Stadt Neuss am linken Rheinufer belagerte und fortwährend bestürmte und sie wegen der verbissenen Gegenwehr der durch Söldner und hessische Ritter verstärkten Bürgerschaft doch nicht einzunehmen vermochte: Als die Belagerung in ihre sechsundvierzigste Woche ging und ein zum Entsatz aufgebotenes Reichsheer unter Kaiser Friedrich III. endlich herangenaht war, hob Karl von Burgund die Belagerung auf und zog unverrichteter Dinge in seine Lande ab. Die Stadt Neuss wird dieses denkwürdigste Ereignis ihrer Geschichte zum 500. Jahrestag des Endes der Belagerung im Juni 1975 feiern.

Im Gegensatz zu den kurkölnischen Landen links des Rheins ist Düsseldorf von den kriegerischen Auswirkungen der fast ein Jahr andauernden Belagerung verschont geblieben. Dennoch hat es auf andere Weise daran Anteil genommen. Zum einen war es im Winter 1474/75 Schauplatz der – allerdings vergeblichen – Vermittlungsbemühungen König Christians I. von Dänemark zwischen den streitenden Parteien. Zum andern schlug auf seiner Gemarkung ein von Köln entsandtes Hilfskorps im Spätwinter 1475 sein Lager auf und griff von den „Steinen“ über dem rechten Rheinufer (heute der Straßenzug „Auf den Steinen“ im Orts-

Burgundischen Kriege“, erschienen zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Abbildung zeigt eine Belagerungsszene von Neuss mit St. Quirin und dem Windmühlenturm am Obertor im Hintergrund.

teil Hamm) mit seiner Artillerie in die Kämpfe ein. Und schließlich ist es ein aus Düsseldorf Gebürtiger gewesen, der den authentischsten und genauesten Bericht über die Belagerung geschrieben hat: Christian Wierstraet, damals Stadtschreiber von Neuss, der vom ersten bis zum letzten Tag mit den Bürgern und Soldaten in der Stadt eingeschlossen war.

Seine Historij des beleegs van Nuys („Geschichte der Belagerung von Neuss“), eine gereimte Chronik der Ereignisse von 1474/75, im darauffolgenden Jahre in Köln gedruckt, existiert heute noch in einem einzigen Exemplar, das sich im Besitz der Stadt Düsseldorf befindet. Eine Anzahl Neusser Bürger hat sich in eigener Initiative zusammengetan, um eine Neuausgabe dieses

unter dem noch frischen Eindruck der eben überstandenen Belagerung geschriebenen Werkes finanziell zu ermöglichen. Es ist in diesen Tagen in Faksimile mit Übertragung, Einleitung, Erläuterungen und Lageplan der Stadt Neuss zur Zeit der Belagerung erschienen.

Christian Wierstraet: Die Geschichte der Belagerung von Neuss. Faksimile der Erstausgabe bei Arnold ther Hoernen, Köln 1476. Übertragung und Einleitung von Herbert Kolb. Herausgeber Herbert Kolb, Albert Kreuels, Rudolf Küppers, verlegt bei Galerie Küppers, Neuss 1974. 333 S., Ln. DM 19,80.

Auf der hier wiedergegebenen Seite – sie ist etwa der Mitte der Historij entnommen – beschreibt Christian Wierstraet, wie vom Beobachtungsposten auf dem Turm des Neusser Quirinusklosters aus am 18. Februar 1475 die Ankunft des Kölner Hilfskorps auf dem rechten Rheinufer gemeldet wird und welche Regungen diese Nachricht unter den Neussern auslöst.

Im bergschen land vpl stoultzet man  
 Dye schyrm ind buffen voeren an  
 Wayll steyt dat in myn behagen  
 Dauwloyn wer den xpgeslagen  
 Dye buffen liggen vp den kliff  
 To schyessen in der vband schiff  
 Dan dan wyllen sy nyet brechen  
 Ich syen dayr manch wimpell stechen  
 Oortz was dayr dat gerucht seer wyt  
 Dye nuysser waren all werblige  
 Schauwen gynge sy ouer rijn  
 Ich neem dat vp dye cruwe myn  
 Dye freuwd wart bynnē myn noch meere  
 Dan off man gantz entsattzet wer  
 Malch vrayghden wer syn dye freoement  
 Dye vns also zu troyste komen  
 Et synt van coln dye burger vrij  
 Dye komen vns zor hulpen bij  
 Gzor stunt wart dat froelych gesachs  
 Dat her sych vp dye steyne lacht  
 Wan colnē in getruwen troyst  
 To syen dat nuyssz suld syn erloyst  
 Dngespart schussen sy van stunt

## Übersetzung in heutiges Deutsch

im Bergischen Land viele stolze Männer,  
 die Schutzschilde und Geschütze heranzuführen:  
 das laß ich mir gern gefallen!

1750 Rundzelte werden aufgeschlagen.  
 die Geschütze liegen auf dem Uferhang, bereit,  
 die Schiffe der Feinde unter Feuer zu nehmen.  
 Sie werden von dort nicht wieder abziehen:  
 ich sehe, wie sie viele Wimpel aufstecken!“

1755 Binnen kurzem verbreitete sich da  
 der Ruf weit in

die Runde; die Neusser gerieten alle in helle  
 Freude, sie eilten herzu, um über den Rhein zu  
 schauen. Ich nehme das auf meine Glaubwürdig-  
 keit: eine Freude entstand in der Stadt, wie sie  
 1760 nicht größer hätte sein können, wenn man  
 ganz befreit worden wäre! Jeder fragte:  
 „Wer sind die Trefflichen, die uns so zu  
 Hilfe kommen?“

„Es sind die freien Bürger von Köln,  
 die kommen uns zur Hilfe herbei“,  
 1765 wurde auf Anhieb fröhlich gesagt. Das  
 Heer von Köln schlug Auf den Steinen sein  
 Lager auf, um, verlässlich in seiner Unter-  
 stützung, sehen zu lassen, daß Neuss  
 bald befreit sein würde. Ohne die Feinde  
 zu schonen, schossen sie von Stund an.

Guntram Fischer

## Lebenserinnerungen als Zeitspiegel

Lebenserinnerungen haben meist nur familien-geschichtliche Bedeutung. Einige sind aber für die Stadtgeschichte von besonderer Bedeutung. Hierzu gehört eine kleine Kostbarkeit, betitelt „Die Lebenserinnerungen einer Mutter“. Sie umfaßt u.a. den Werdegang der Familien Toennies und Aders vor rund 100 Jahren mit entzückenden Episoden aus dem alten Düsseldorf. So wird darin geschildert, wie die stadtbekannteste Persönlichkeit, der Philanthrop und Landgerichtsdirektor Oskar Aders mit dem alten Benndemann und Justizrat Holl täglich zu bestimmter Stunde in tiefe Gespräche verwickelt, durch den Hofgarten spazierten, wie wohl durchdringt „Onkel Oskar“ seine 2 Millionen-Stiftung an die Stadt Düsseldorf anfechtungssicher gemacht, wie bescheiden er bei allem Wohlstand gelebt und wie großzügig er vor allem Düsseldorfs Künstler gefördert hat. Das bunte Leben und Treiben in Bürgerhäusern, auf der Schützen-, Rosen- und Schadowstraße sowie im „bischöflichen Palais“ auf der Neustraße wird allerliebste dargestellt. Die heute vielfach überholt anmutenden Begriffe von Treue und Gottvertrauen erhalten einen lebendigen Inhalt. Berichte über Reisen, Späße und Milieuschilderungen aus der Kaiserzeit geben der Schrift ein schillerndes Kolorit.

Wie dankbar ist der Geschichtsforscher, wenn er nicht nur auf trockene Angaben in Akten und Urkunden, sondern auch auf solche Mitteilungen „Lebenserinnerungen einer Mutter“ zurückgreifen kann, durch die noch pulsierendes Leben nachempfunden werden kann.

Ähnlich mag es einem Forscher im Jahre 2075 ergehen, wenn er aus unserer Zeit Lebenserinnerungen ermittelt. Sie werden ihn wahrschein-

lich umso mehr interessieren, je weniger der Autor allein sich selbst darstellt. Seit dem 30jährigen Krieg hat kaum eine andere Generation an den Erschütterungen seines Volkes so einschneidend teilgenommen wie die unsere. Wäre es deshalb nicht wünschenswert, wenn der eine oder andere der „Düsseldorfer Jonges“ die hervorragendsten Merktage kurz und bündig niederlegen und – vielleicht testamentarisch – verfügen wollte, daß sie den „Düsseldorfer Jonges“ vermacht würden? Ich bin überzeugt, unsere Enkel und Urenkel werden es ihm einmal hoch anrechnen.

Mit Erlaubnis der Erben sind die „Lebenserinnerungen einer Mutter“ von Else Vollard, geb. Toennies, dem Archiv der „Düsseldorfer Jonges“ einverleibt.

Theo Spies

## Niederheid — ein Henkel-Geschenk

Reisholz gestern, heute und morgen

In grauer Vorzeit war das Gebiet zwischen Wupper und Rhein mit Wald bedeckt. Die Ebene zwischen dem Strom und den östlichen Höhenzügen wurde vom Rhein durchflossen; der Hauptarm sandte zahlreiche Arme aus, deren Bett heute noch vielfach erkennbar ist. Ein starker Seitenarm zog sich von Benrath über Reisholz, Unterbach, Gerresheim bis nach Wahnheim, wo er sich wieder mit dem Hauptarm vereinigte. In Benrath zweigte sich von diesem Arm ein Nebenarm ab, der am Cappeler Hof und an Niederheid vorbei durch Holthausener Gebiet auf Himmelgeist zuströmte, später versandete und dann in der Folgezeit dem Itterbach als Bett diente.

Wald und Sumpf bedingten eine nur dünne Bevölkerung dieser Ebene. Hier saßen bis 900 v. Chr. die Kelten, die von Germanen verdrängt



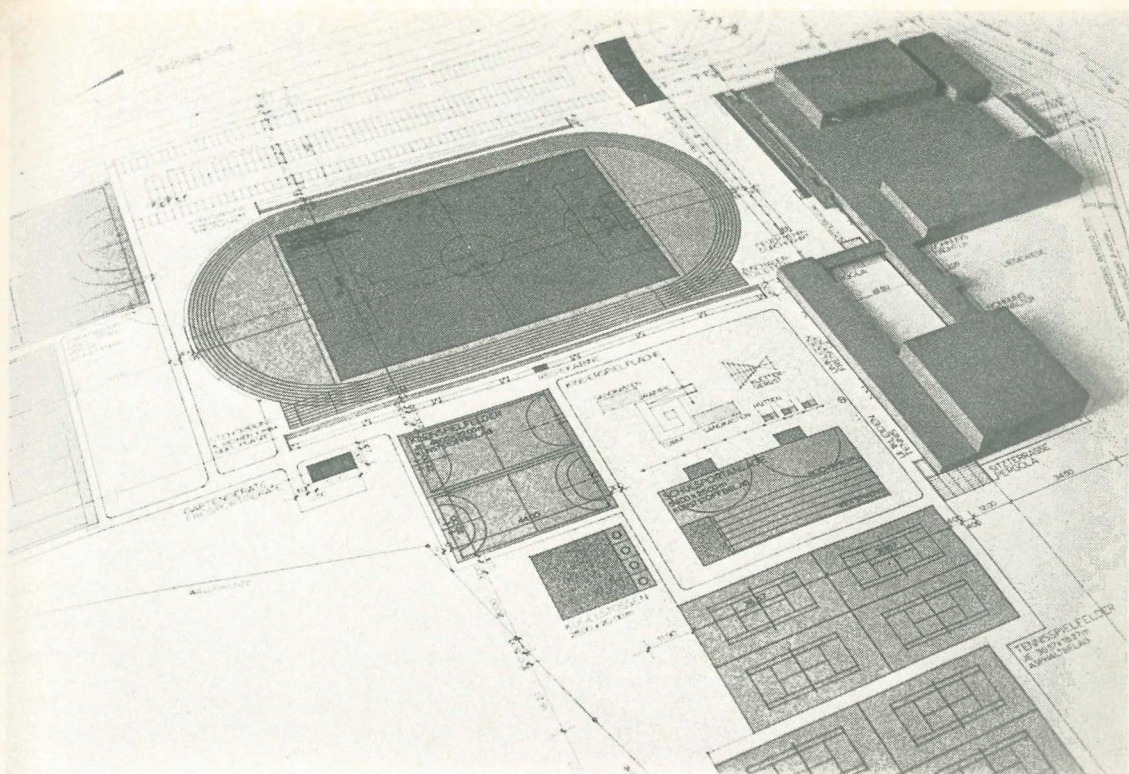
Reisholzer Waldgebiet von einst

wurden. Über die erste Besiedlung dieses Landstriches wissen wir nicht viel. Soviel aber ist sicher, daß Jahrhunderte hindurch diese Gegend bewohnt war. Die wenigen Menschen, die in den Sumpf- und Waldniederungen in Einzelsiedlungen wohnten, bauten ihre Behausungen vermutlich auf vom Rhein angeschwemmten Erhebungen, die man etwas überheblich mit „berg“ bezeichnete (Trippelsberg, Sandberg). Zur Römerzeit führte eine Heerstraße von der Wupper her über Langenfeld, Benrath, am Cappeler und Niederheider Hof vorbei nach Duisburg. In regelmäßigen Abständen waren an dieser Straße Landwehren errichtet (Wersten = Werztyl, Wehrhahn = Wehrhagen). Das Gebiet von Reisholz gehörte zum Keldegau (etwa um 900). Man siedelte aber mehr zur Heerstraße hin, so daß Reisholz nur vereinzelte Höfe aufweisen konnte. 1065 wird ein großer Wald genannt, zwischen Rhein, Ruhr und Düssel gelegen. Dieser Wald setzt sich im Süden als Bilker Waldmark fort und bildete ursprünglich

mit der Reisholzer Gemarkung eine Einheit. Noch um die Jahrhundertwende waren zahlreiche Reste dieser Gemarkung vorhanden. (Halbusch, Reisholzer und Niederheider Busch. Waldbestände an der Henkel- und Itterstraße.)

Um die Jahrhundertwende begann die Industrialisierung in diesem Bereich. Es dauerte gar nicht lange, da sah man über Reisholz graugrüne Dünste und gelben Rauch. Die Menschen konnten nicht mehr in die Weite sehen, sie fühlten sich nicht mehr eins mit der beglückenden Gesamtheit „Natur“. Nichts sei gesagt gegen die Notwendigkeit der Industrialisierung, aber erinnern will ich daran, wie schnell es vergessen ist, daß unter der festgewalzten Asche, seit Jahrhunderten vom Schweiß der Arbeiter geformt, auch der unsagbar süße heimatliche Duft wehte. Wo früher der Pflug der Bauern seine Furchen durch die mütterliche Erde zog, da saust und braust heute der moderne Verkehr, die Industrie. Reisholz ist vom Agrar- zum Industriebereich übergegangen.





Pläne und Modell der neuen Sportanlage „Niederheider Wald“

Nun erlebt Reisholz einen neuen Wendepunkt seiner Landschaft. Jetzt hat der Sport das Wort! Henkel spendet Sport-Millionen! Sport-Zentrum Niederheid heißt das 17,2 Millionen-Mark-Geschenk. Anlaß ist das 100jährige Firmenjubiläum von 1976. Im gleichen Jahr sollen die Sportanlagen fertiggestellt sein und feierlich übergeben werden. Gegenwärtig befindet sich das Projekt im Vorentwurf. Schon am teilweise fertigen Modell wird der Umfang des Geschenkes deutlich: Neun Gebäude und elf Freianlagen werden von Henkel erstellt. Neben einer riesigen Dreifachsporthalle ist eine Schwimmhalle mit einem 25-Meter-Becken und sechs Bahnen, ein Nichtschwimmer- und Kinderbecken geplant. Eingangshalle für Besucher und Zuschauer, Umkleide- und Duschräume sowie sanitäre Anlagen fehlen nicht. Eine Teleskoptribüne für 475 Zuschauer wird gebaut. Sogar eine Gaststätte mit Terrasse soll geschaffen werden. Sofern genügend Landesmittel zur Verfügung stehen, ist auch der Bau einer Tennishalle ge-

plant. Auf dem Freigelände entsteht als Mittelpunkt ein großes Mehrzweckstadion mit Rasenplatz und Aschenlaufbahn, zwei Trainingsplätze, eine Schulsportanlage, zwei Kleinsportfelder und neun Tennisplätze, ein Kinderspielplatz mit viel Spielgerät. Flutlicht und ein Parkplatz für 248 Wagen werden angelegt.

Gleichzeitig will die Stadt Düsseldorf den Niederheider Wald für Naherholungszwecke herrichten. Eine Trimm-Dich-Strecke, Waldspielplätze und eine Reitanlage für Kinder sollen den Reiz zum Besuch des Waldes erhöhen. Die Zugangsstraßen werden ausgebaut sowie Fußgänger- und Radfahrerwege nach Reisholz und Holthausen sowie eine Fußgängerüberführung von der Niederheider Straße über Parkplatz und Bahnkörper zum Sportzentrum. Der Niederheider Wald ist somit mit Bus, Auto, Fahrrad und zu Fuß erreichbar. – Reisholz wird ein schönes und ideales Sportzentrum von Düsseldorf, dank der Verbundenheit mit Henkel.

Der „Tor“-Hüter

## Wiener Würstchen

Düsseldorf hat sich also – im Gegenzug zur Österreich-Woche – in Wien vorgestellt. Die Show, die es in der Volkshalle des Wiener Rathauses abzog, war, wenn auch nicht blamabel besucht, alles andere als großartig. Der Verfasser hat die Eröffnungstage an der gar nicht mehr so schönen blauen Donau miterlebt, kann sich mithin ein Urteil erlauben und plappert nicht wie ein Kakadu anderen Stimmen nach.

Die Rede sei hier nicht von den abgehängten beiden Jansen-Fotos – darüber ist in den Zeitungen genug geschrieben und in der Öffentlichkeit soviel diskutiert worden, daß der seltsame Dezernenten-Handstreich unversehens zum Mittelpunkt der ganzen Düsseldorf-Präsentation wurde. Die Rede sei auch nicht von der „Kunstszene“, die Düsseldorfs tatsächliche Kunstszenerie nicht gerade in überwältigendem Maße widerspiegelte (nebenbei: Zangerles Marionettentheater oblag es im Wesentlichen, in Wien den Ruf der Düsseldorfer Kultur zu retten . . .).

Mit ein paar Modellen, ein paar angeketteten Büchern, ein paar hübschen Dias, ein paar Fotos, ein paar Schrifttafeln mit mehr oder weniger zulänglichen Texten und den üblichen Phrasen über Nordrhein-Westfalens Hauptstadt, wobei sogar Johann Friedrich mit dem guten alten Jan Wellem verwechselt wurde, ist niemand von seinem Sitz zu reißen. Bezeichnend, daß ausgerechnet der Düsseldorf-Film, den seinerzeit diverse Stadtväter verteufelt hatten, den größten Anklang fand. Mit 65 000 Mark, wie sie für die Schau bewilligt wurden, sind, zugegeben, natürlich keine Ausstellungsbäume auszureißen. Aber dann sollte man das Ganze lieber überhaupt sein lassen und das Geld einem sozialen Zweck vermachen.

Das bescheidene Düsseldorfer Selbstporträt soll, wie man hört, auch fürderhin bei Veranstaltungen im In- und Ausland vorgezeigt werden. Nun, da gilt es aber vorher kräftig zu feilen und zu verbessern, wenn die Gestalter nicht von Düsseldorfern, die ihre Stadt mögen, aufgespießt werden wollen. Der Geschmack der „halb-garen“ Wiener Würstchen liegt vielen heute noch auf der Zunge.

Walter Ritzenhofen

## Ein Maler bangt um Bilk

Bilk, alter Stadtteil Düsseldorfs mit gewachsener Tradition, scheint sich zu recken. – Glas und glitzernde Chromhautriesen lassen Wohnhäuser und Kirchen sich ducken. – Ist dieser Gegensatz noch schöpferisch?

Um liebenswert und Heimat zu bleiben – was ist wichtiger für eine Stadt? –, darf Bilk nicht die Maße verlieren! Jede in der Sonne blitzende fotogene Hochhausfassade in einem Wohnviertel wirft lange, dunkle Schatten. Wir erleben das Jahr 2000 nur, wenn wir noch genügend Sonne und Sauerstoff tanken können. Ohne vom besseren Gestern zu schwärmen, sollten die Bürger unserer Stadt: Beton, Stahl und Glas in Grenzen halten, die noch menschliche Maße haben.

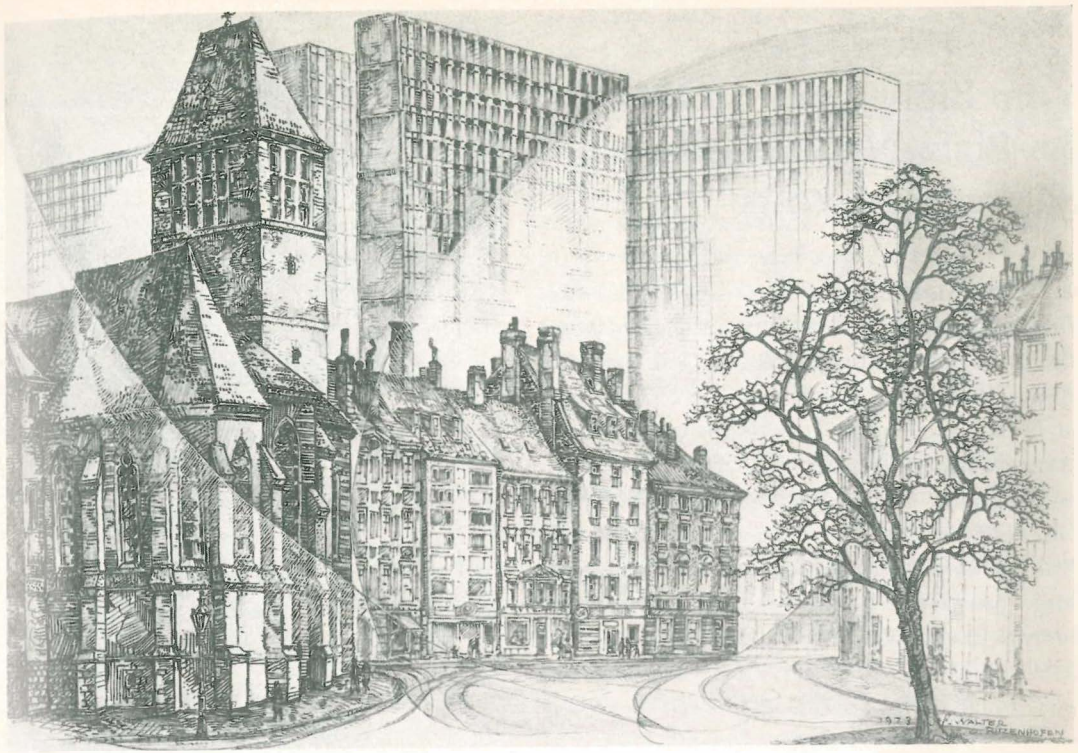
Hans Bahrs

## Vor einer Bücherwand

Bis an die Decke recken sich die Borte,  
Zu einer Wand gefügt von kund'ger Hand,  
In strenger Ordnung aufgereiht die einen,  
Die andern Bücher spielerisch verstreut  
In einer Laune oder lässig abgelegt  
Zu späterem Gebrauch, man weiß es nicht.  
Doch daß hier Bücher auf den Leser warten  
Und dieser Muße findet, hier zu schmökern,  
Zu strenger Arbeit gar sich konzentrierend  
In die Regale greift, sich zu vertiefen  
In dieses oder jenes Werk,  
Das weht den unbefangenen Beschauer an  
Wie köstliche Gewißheit jener Ahnung,  
Die er beim Eintritt in dies Zimmer gleich  
empfand.

Und er begegnet staunend jenem rätselvollen  
Blick,

Mit dem ein Künstler sein Geschöpf begabte,  
Das nun aus einem mittleren Regal  
Auf den Betrachter niederschaut.



## Vom Blühen und Sterben des Pfalz-Neuburgischen Fürstengeschlechts

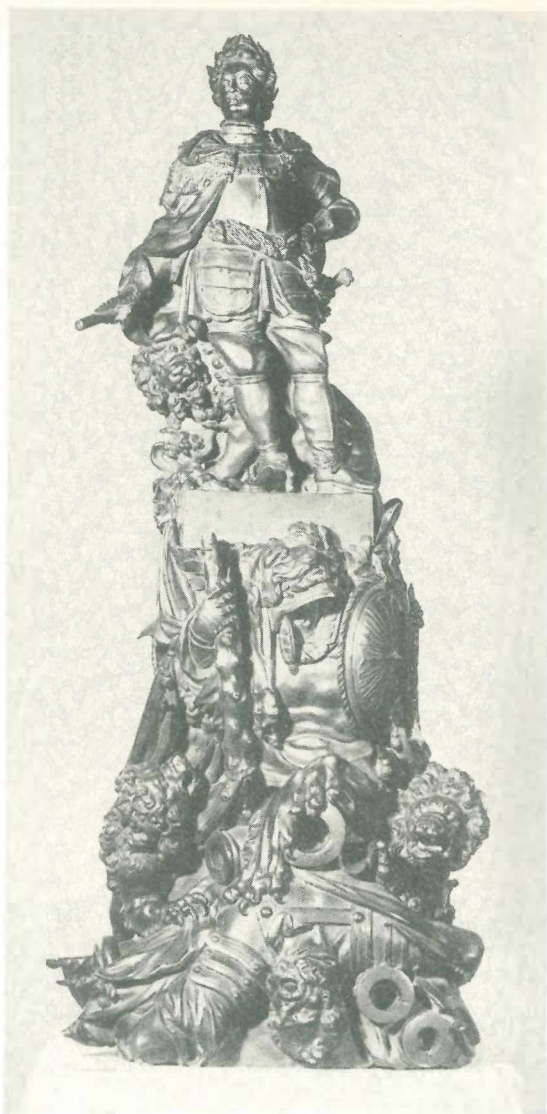
Mit einer authentischen Genealogie der Kurfürstin Elisabeth Amalia Magdalena, entnommen Johann David Köhlers „Historischer Münz-Belustigung Zwölfften Theil, 7. Stück“, zu Nürnberg Anno 1740 erschienen (Universitätsbibliothek Düsseldorf – HHW 78).

Im Frühjahr 1682 begab sich die Kurfürstin Elisabeth Amalia Magdalena, die Gemahlin Philipp Wilhelms, aus dem Hause Pfalz-Neuburg, Jan Wellems Mutter, von Düsseldorf-Benrath aus auf die Reise nach Wien, um ihrer geliebten ältesten Tochter, der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresa, bei einer bevorstehenden Niederkunft nahe zu sein. Quartier bezog sie im alten Schloß Laxenburg.

Da das Familienereignis auf sich warten ließ, beantwortete sie einen vor Wochen erhaltenen Brief ihrer „sehr lieb gewesen“ Kammerdienerin Margaretha Schmidin. Diese war der Kurfürstin 1653 in die Ehe gefolgt und so lange bei ihr in Diensten gestanden, „biß sich dero Religions-Veränderung ereignete“, d. h. bis die Kurfürstin, dem protestantischen Hause Hessen-Darmstadt entstammend, zum Katholizismus übertrat, wozu die Schmidin sich nicht auch hatte bequemen wollen.

Sie begann: „Hochgeachte Churfürstin, unerachtet sie die Mutter der Kayserin, so vieler gekrönter Häupter, Churfürsten und Fürsten worden, ist doch der treuen Dienste und des unbefleckten Wandels (ihrer einstigen Kammerdienerin) unvergessen blieben, wie die vielen gnädigst an dieselbe erlassenen Hand-Brieflein bezeigen. „Die Schmidin war, seit 1656 im fernen Zeitz verheiratet, mit dem Nacheinander der Kindbette ihrer hohen Herrin nicht mehr zurechtgekommen, was bei der großen Zahl derselben nicht verwunderlich ist. Danach hatte sie also gefragt. Und die Kurfürstin antwortete jetzt:

„ Lieb Margrettchen,  
Euer Schreiben hab bekom vom 6. Febr., ist



aber schon spatt gewesen, wie ichs bekam ihm Martze, darnach ist die heyl. Zeit des Osterfest eingefallen, darnach hab mich müssen zuer reiß schicken zur Kayserin, daß ich euch nicht hab eher antworten kennen. – Ach Gott geb uns wieder einen printzen!“

In der Hoffnung, daß wieder ein Prinzlein geboren würde, gerät der Schreiberin unversehens der 1678 geborene kaiserliche Stammhalter in die Feder, der spätere Kaiser Josef I., ihr Enkel. „Der ist ein Engel. Gott erhalt in!“ Dann kommt sie zur Sache:

„Ich schick euch hier, wie vill Kinder und Kindbett ich gehabt, förcht aber, ihr werts nicht lesen können, weils in eil geschrieben ist;

den, hier nicht vill Zeit zu schreiben hab, muß mir die Zeit stelen!:

*Eleonore Magdalen Teresia* ist gebohren 1655, den 6. Januarii,

A. (anno) 1656 ist gebohren *Marie Adelheid Anne*, so gestorben ist,

den 27. May 1657, ist gebohren *Sophie Elisabeth*, so gestorben,

A. 1658, den 19. April ist gebohren *Johann Wilhelm*, so die Ertz-Herzogin hat,

A. 1659 ist gebohren *Wolffgang Georg Friedrich Frantz*, den 5. Juni,

A. 1660 ist gebohren *Luttewig Anton*, den 9. Juni, so ihm Deutschen Ortten ist,

A. 1662 ist gebohren den 4. Novembris *Carl Philipp* \*)

A. 1663 ist gebohren *Alexsander Sigismund*, den 16. April, so Goautjuter zue Auspurg und Dillingen ist,

A. 1664 den 24. Juli ist gebohren *Frantz Luttwig*,

A. 1665 den 20. Juli ist gebohren *Friedrich Wilhelm*,

A. 1666 den 6. Augustii ist gebohren *Marie Sophie Elibet*,

A. 1667 den 28. October ist gebohren *Marie Anne*,

A. 1668 ist gebohren den 19. November *Philipp Wilhelm*,

A. 1670 den 5. Juli ist gebohren *Dorothe Sophie*,

A. 1673 den 18. Juli ist gebohren *Hettewig Elisabeth Amalia*,

A. 1675 den 1. Februarii ein Printz, so getauft ist worden, hat noch 5 Stund gelebt,

A. 1679 ist gebohren worden den 27. May *Leopoltine Eleonore Josephe*,

hab 6 böße Kindbett darzwischen gehabt, Kindbett in allen 23“.

In 24 Jahren 23 Schwangerschaften! Welche Potenz! Welche Fertilität! Vierzehn Kinder wuchsen heran, acht Prinzen und sechs Prinzessinnen. „Kinder sind eine Gabe des Herrn“, sagt der Psalmist. Frommen Sinnes und hoffnungsfroh empfangen die Eltern den himmlischen Segen. Der Mutter wird nachgerühmt, sie habe „eine gute und scharffe Kinderzucht geführt und eine weit größere Sorgfalt für die Erziehung ihrer so vielen Kinder beyderlei

Geschlechts von ihrer zärttesten Jugend an getragen, als sonsten andere Mütter von dergleichen hohen Stand zu thun pflegen“.

So ist es kein Wunder, daß die Prinzessinnen begehrt sind, und der stolze Vater Kurfürst *Philipp Wilhelm* sie – der Reihe nach über Europa hin – dem deutschen Kaiser *Leopold I.* in Wien, den Königen von *Portugal, Spanien, Polen* und dem Großherzog von *Parma* vermählen und die jüngste sechste dem *Herzog von Bayern* zur Braut geben kann, die jedoch, noch nicht vierzehnjährig, vor ihrer Verheiratung stirbt.

Von seinen acht Söhnen heirateten nur drei. Fünf traten in den geistlichen Stand, „ganz unnötigerweise, wie die jetzige schwache Beschaffenheit des Churhauses ausweise!“, so bemerkt tadelnd *Johann David Köhler* in seiner „Münz-Belustigung“. Und er tadelt mit Recht. Als er sein Werk 1740 in Druck gab, war es längst offenkundig, daß es schlecht um das Fortleben Pfalz-Neuburgs bestellt war.

Keinem der drei verheirateten Söhne waren männliche Nachkommen beschieden. *Jan Wellem*, obwohl zweimal verheiratet, war kinderlos 1716 gestorben, der fast achtzigjährige *Carl Philipp*, der ihn beerbt hatte, und *Philipp Wilhelm*, schon 1693 verstorben, hatten nur Töchter hinterlassen.

Pfalz-Neuburgs Geschlecht – gerade erblüht –, war zum Sterben verurteilt. Sic erat in fatis! So stand es im Buche des Schicksals! Es starb, als Kurfürst *Carl Philipp*, der letzte der Brüder, am 31. Dezember 1742 in seiner Mannheimer Residenz die Augen schloß.

Und die Nachfolge?

*Friedrich der Große*, in den Kampf um Schlesien verstrickt gegen *Maria Theresia*, die Urenkelin der Kurfürstin *Elisabeth Amalia Magdalena*, verzichtete darauf, alte Ansprüche aus der Zeit des jülich-klevischen Erbfolgestreits (1609) geltend zu machen; somit konnte der Großneffe der Neuburger *Karl Theodor* aus dem Hause Pfalz-Sulzbach unangefochten am 1. Januar 1743 die Pfälzische Kurwürde übernehmen nebst den dazu gehörenden Herzogtümern Pfalz-Neuburg, Jülich und Berg einschließlich *Jan Wellems* Residenz Düsseldorf.

\*) Hier irrt die Kurfürstin. Das Geburtsjahr *Carl Philipps* war 1661.

# Schelm von Bergen

Im Schloß zu Düsseldorf am Rhein  
Wird Mummenschanz gehalten;  
Da flimmern die Kerzen, da rauscht die Musik,  
Da tanzen die bunten Gestalten.

Da tanzt die schöne Herzogin,  
Sie lacht laut auf beständig;  
Ihr Tänzer ist ein schlanker Fant,  
Gar höflich und behendig.

Er trägt eine Maske von schwarzem Samt,  
Daraus gar freudig blicket  
Ein Auge wie ein blanker Dolch,  
Halb aus der Scheide gezücket.

Es jubelt die Fastnachtsgeckenschar  
Wenn jene vorüberwalzen.  
Der Drickes und die Marizzebill  
Grüßen mit Schnurren und Schnalzen.

Und die Trompeten schmetternd drein,  
Der närrische Brummbaß brummet,  
Bis endlich der Tanz ein Ende nimmt  
Und die Musik verstummet.

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,  
Ich muß nach Hause gehen –“  
Die Herzogin lacht: „Ich laß’ dich nicht fort,  
Bevor ich dein Antlitz gesehen. –“

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,  
Mein Anblick bringt Schrecken und Grauen –“  
Die Herzogin lacht: „Ich fürchte mich nicht,  
Ich will dein Antlitz schauen.“ “

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir  
Der Nacht und dem Tode gehör’ ich –“  
Die Herzogin lacht: „Ich lasse dich nicht,  
Dein Antlitz zu schauen begeh’ ich.“ “

Wohl sträubt sich der Mann mit finstern  
Wort,

Das Weib nicht zähmen kunnt’ er;  
Sie riß zuletzt ihm mit Gewalt  
Die Maske vom Antlitz herunter.

„Das ist der Scharfrichter von Bergen!“  
so schreit

Entsetzt die Menge im Saale  
Und weicht scheusam – die Herzogin  
Stürzt fort zu ihrem Gemahle.

Der Herzog ist klug, er tilgte die Schmach  
Der Gattin auf der Stelle.  
Er zog sein blankes Schwert und sprach:  
„Knie vor mir nieder, Geselle!“

„Mit diesem Schwertschlag mach’ ich dich  
Jetzt ehrlich und ritterzünftig.  
Und weil du ein Schelm, so nenne dich  
Herr Schelm von Bergen künftig.“

So ward der Henker ein Edelmann  
Und Ahnherr der Schelme von Bergen,  
Ein stolzes Geschlecht! es blühet am Rhein.  
Jetzt schläft es in steinernen Särgen.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 37 32 35 (Archiv Brauereiaussschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto. Nr. 14 00 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 300 400 00, Kto. Nr. 142 3490, Rheinische Bank A.G., Düsseldorf, BLZ 300 205 05, Kto. Nr. 11704-004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Düsseldorf, BLZ 300 308 80, Kto. Nr. 13 42/029 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 37 70 01

**LIETH  
PLASTIK**

A. + W. LIETH  
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

**KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG**  
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE  
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG  
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN  
VAKUUM-VERFORMUNG  
EIGENER WERKZEUGBAU

Professor Derra von dem zweiten Herzen hält, das sein Kollege Barnard einem Patienten eingepflanzt hat: „Ich würde das nicht tun, weil ich fürchte, daß es bald auszupacken würde.“ Die Jonges freuten sich über Derras Bekehrung: „Ich bin auch in Bayern ein Düsseldorfer geblieben.“ Schadewaldt bestätigte dem Herzchirurgen, daß er mit den 13 000 Herzoperationen, die er mit seinem Team ausgeführt habe, entscheidend dazu beitrug, daß die Stadt ihre Hochschule erhielt, und daß er die Universität in aller Welt bekannt gemacht habe. Diese setzte die Tradition fort. Dabei wies Schadewaldt auf die Fortschritte zur Schaffung eines künstlichen Herzens hin, die hier unter Leitung von Prof. Wilhelm Lochner erzielt worden seien.

Oberbürgermeister Klaus Bungert dankte dem Verein für sein Wirken, würdigte die Leistungen Derras und

der anderen Ehrenmitglieder, dankte den Jonges für die „kritische Verbundenheit“ mit Rat und Verwaltung und auch für die Ehrungen verdienter Persönlichkeiten. Die seien um so höher zu bewerten, als sie von den Bürgern selbst ausgingen. Schadewaldt antwortete, die Jonges verstanden sich als freilich kritische Hilfsgruppe für die städtischen Gremien.

Die Festansprache hielt Direktor Norbert Voss. „Heimatdienst heißt kritische Wachheit“, formulierte er sein Thema. Bei den Jonges habe er wie viele andere inmitten der Großstadt eine Gemeinschaft gefunden, durch die ihm Düsseldorf ein Zuhause geworden sei. Die Stadt habe im Übermaß Zuwanderungen junger, vitaler und profilierter Menschen erfahren. Sie seien Düsseldorfer geworden, weil wie in keiner anderen Stadt die Bürger  
(Fortsetzung Seite XIV)

90  
JAHRE

**Max Bark**

JUWELIER  
EIGENE WERKSTÄTTEN

4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER  
UND JUWELIER  
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

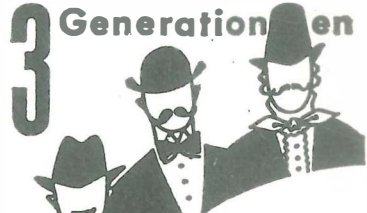
**SCHNEIDER & SCHRAML**  
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36  
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schonendste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 21 5051  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen - Großwäscherei  
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI  
**Klein**

**hettlage**

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

**Düsseldorf · Klosterstraße 43**  
**Das Haus für die bekannt gute Kleidung**

## Veranstaltungen Januar 1975

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 7. Januar  
20 Uhr

*Aufnahme neuer Mitglieder*

und bunte Jahres-Rückschau von Heinz Köster

*Dieß und das — war das was?*

Dienstag, 14. Januar  
20 Uhr

*Empfang der Tollitäten  
mit ihrem Gefolge*

Dienstag, 21. Januar  
20 Uhr

**Das Diakoniewerk Kaiserswerth macht seinen Gegenbesuch und zeigt Bilder von den Anstalten in Kaiserswerth zum**

*175. Todestag von Theodor Fliedner*



**KOHLN · HEIZÖL**  
**WEILINGHAUS**

**DUSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161**



# Ihren Umzug vom Fachmann

# Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

Dienstag, 28. Januar  
19.30 Uhr

Im Messerrestaurant der Alten Messe an der Fischerstraße findet unsere diesjährige

## *Jahreshauptversammlung*

statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch!

VORSCHAU

Dienstag, 4. Februar  
19.11 Uhr

In der Rheinhalle

## *Herrensitzung*

Besondere Platzordnung der Tischgemeinschaften beachten!  
Karten-Vorverkauf ab 7. Januar

Donnerstag, 6. Februar  
20 Uhr

## *Kostümball*

in allen Räumen des „Zweibrücker Hofes“  
Karten-Vorverkauf ab 7. Januar



## TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

### TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00
Bilker Bahnhof	31 23 33
Bilker Kirche	39 22 12
Belsenplatz	5 36 00
Benderstraße	28 11 11
Bochumer Straße	65 28 88
Bonner Straße	7 90 03 33
Börnstraße	35 77 33
Brehmplatz	66 41 42
Burscheider Straße	76 11 11
Clemensplatz	40 48 49

Dorotheenplatz	66 78 28
Engerstraße	68 20 20
Franziusstraße	30 44 33
Fürstenplatz	31 23 12
Gertrudisplatz	21 50 50
Heinrichstraße	63 88 88
Hüttenstraße	3 76 56 50
Kalkumer Straße	42 88 88
Karolingerplatz	33 36 46
Königsallee-Bahnstr.	32 66 66
Lilienthalstraße	43 66 66

Luegplatz	5 38 00
Mosterplatz	44 44 10
Oberbilker Markt	72 22 22
Paulistr./Benrath	71 33 33
Pfalzstraße	48 82 82
Rochuskirche	36 48 48
Schlesische Straße	21 31 21
Spichernplatz	46 40 46
Städt. Krankenanstalt	31 27 27
Staufenplatz	68 40 20
Uerdinger Straße	43 75 75
Uhlandstraße	66 74 10
Vennhauser Allee	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplotz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 3333 -

**KUNSTSTOFF-FENSTER**

**BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung  
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**STUCK - PUTZ - RABITZ  
GRANULITE - MARMORPUTZ  
Erich Janssen KG**  
vorm. Joh. Janssen, gegr. 1904  
DÜSSELDORF, Kampstraße 21-23, Ruf 76 25 26  
Ing. grad. Dieter Janssen, Privat Ruf 43 11 25

**GERHARD LAVALLE**

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

**ANTON POTTHOFF KG**

**Werkstätten für Holzbearbeitung**

**Holz- und Hallenbau  
Zimmerei und Schreinerei**

**DÜSSELDORF**

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



**SEPP HILDEBRAND OHG.**

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH  
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



**HUGO POHLMANN**

werkstatt für malerei  
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14  
ruf 43 83 25

**P. u. A.**

**HÜREN KG.**

**SANITÄRE INSTALLATION**

**Heizungsanlagen - Ölfeuerungen**

Werftstr. 11 - Telefon 50 1234 / 50 3433

**LTG**

**Leitungs- und Tiefbaugesellschaft**

**m. b. H. & Co. K.G.**

**4005 Meerbusch-Büderich**

**Römerstraße 150**

**Tel. 7 00 81/82**

**Hermann Gärtner**

**Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen**

Telefon 446186 + 441797  
Kaiserstraße 30

**Anzeigenschluß  
für DAS TOR Feb. 1975  
ist am 10. 1. 1975**

ROLLADEN

## Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234  
RUF 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff  
Reparaturen · Rollos · Jalousien  
Ersatzteile · Zubehör  
elektrische Antriebe



Klimasorgen?

Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

**ING. ERICH BERGMANN VDI & SOHN**

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 · Tel. 660501 (Tonbandaufnahme)



**STAHL- und METALLBAU**

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen  
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26



bringen mehr  
Licht in jedes Haus.  
Alles über Klarit® - Ganzglas-  
Fertigtüren aus Sekurit® - Sicher-  
heitsglas erfahren Sie bei:

**VGG**

4 Düsseldorf

Schwelmer Str. 10 - Tel. 68 66 28

**FRITZ THEISSEN & Söhne**

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN



DUSSELDORF  
POSENER STR. 156  
TELEFON 21 40 41-46

**Georg Schulhoff**

DIPL.-INGENIEUR

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

DUSSELDORF

Gogrevestr. 1 – Telefon 334593

(Fortsetzung von Seite IX)

diese Zuwanderer vorurteilslos aufgenommen und ihnen die Stadt zur wirklichen Heimat gemacht hätten. Diese Bürger wollten mitwirken bei den Beschlüssen des Gemeinwesens, keine starre Tradition pflegen, sondern sie mit dem Fortschritt vereinigen. 80 Prozent der Einnahmen des Vereins dienten kulturellen Zwecken. Erstaunliches sei erreicht worden. Doch die Aufgaben rissen nicht ab. Die Erhaltung des Gesichts Düsseldorfs und vor allem der Altstadt erforderten immer neue Aufmerksamkeit.

Die Orchestergemeinschaft Düsseldorf 1950 unter Dirigent Hellfried Viertel umrahmte den Abend mit hervorragender Musik.

(So berichtet die Rheinische Post)

## Hans Müller-Schlösser Tinte und Schminke 19. Fortsetzung

Kürzlich bei der – wievielten, weiß ich nicht – Erstaufführung im vornehmen und prächtigen, neuerbauten Schauspielhaus in Essen mit Paul Henckels und seiner Gattin als Ehepaar Wibbel ging ich im letzten Bilde auf die Bühne, weil ich mich auf Wunsch des Intendanten am Schluß vor dem ausverkauften Hause verbeugen sollte. Leise ging ich hinter der Szene auf und ab. Da trat ein Herr mit ernster, etwas böser Miene auf mich zu und flüsterte:

„Was tun Sie hier?“

„Ich warte auf den Stückschluß“, antwortete ich leise.

„In welcher Eigenschaft, bitte?“

Ich schaute ihn bescheiden und mit gespielter Ängstlichkeit an.

„In der Eigenschaft des – des –“

„Nun, bitte?“



# Esmeyer

## Bestecke

**GROSSHANDEL IN UHREN, SCHMUCK- UND  
SILBERWAREN**

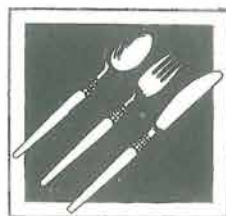
**BESTECKFABRIK**

Düsseldorf-Gerresheim, Hatzfeldstr. 16  
(neben der neuen Post)  
Telefon 28 86 96

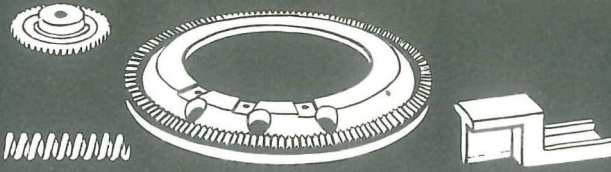
**Sport- u. Ehrenpreise  
sowie Zinn-Geschenkartikel**

— auch mit Gravur —  
**Kurzfristig lieferbar!**

Verkauf auch an Privatkunden



# Kunststoff-Spritzgußteile



**A. J. OTTO GLÄNZER · 565 SOLINGEN**  
Flensburger Str. 5 · Tel. 55076

4 Düsseldorf · Heinrichstr. 100 · Tel. (0211) 625591

„– in der Eigenschaft des Verfassers.“

In solchen Augenblicken ist es ein Genuß, das Gesicht des Fragenden zu sehen.

Im Sommer 1914 waren in Düsseldorf zum letzten Male die berühmten Goethe-Festspiele, die der nicht minder berühmte Max Grube leitete. Diese Festspiele waren das glänzendste gesellschaftliche Ereignis in Düsseldorf seit Jahren. Alles mit Namen, Rang und Geld füllte die festlich geschmückten Logen und Ränge des Stadttheaters. Für fürstliche Honorare wurden die besten deutschen Schauspieler verpflichtet, um die Klassiker in Mustervorstellungen aufzuführen. Von einem künstlerischen Zusammenspiel, wie man das unter Dumont-Lindemann gewohnt war, konnte bei diesen Festspielen keine Rede sein. Jeder der prominenten Gäste spielte seinen eigenen Stil und so, wie er am besten wirken zu können glaubte. Aber immerhin, es war ein großes Ereignis. Jedes Jahr malte Georg Hacker einen Haufen Dekorationen, prächtig, mit unübertrefflicher Technik. Wenn Hacker Bäume malte, glaubte man die Blätter zittern zu sehen, so naturalistisch war seine Darstellung. Unnachahmlich gekonnt!

Geheimrat Grube wohnte im alten Hotel Heck in der Blumenstraße. Ich ging zu ihm hin und bot ihm „Schneider Wibbel“ für das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg an, das er leitete.

„Junger Freund“, sagte er, der Hüne, lächelnd zu mir, dem Kleinen, „junger Freund, ich kann doch nicht eine Düsseldorfer Lokalposse in Hamburg geben.“

„Wetten, daß doch ...?“ erwiderte ich, und ich weiß heute noch nicht, woher ich den Mut nahm. Man kann es auch Frechheit nennen.

Grube lächelte, drehte mich zur Tür um und sagte: „Adieu, mein junger Freund.“

Draußen war ich.

Aber im Oktober erhielt ich von ihm ein Telegramm: „Ich spiele Ihren ‚Schneider Wibbel‘ im Januar 1915. Ihr bekehrter Grube.“

Ich fuhr zur Premiere nach Hamburg. Meine Frau hatte mir den Frack in den Koffer gepackt, damit ich anständig aussah, wenn ich mich verbeugen mußte. Ich zog mir also vor der Vorstellung in irgendeiner Künstlergarderobe den Frack an. Die weiße Weste fand ich nicht. Meine Frau hatte sie einzupacken vergessen. Ich bat einen Garderobier, mir die kleinste weiße Weste aus dem Fundus zu holen.

„Die kleinste, hm“, sagte er und schätzte schmunzelnd meine Größe ab.

Er brachte mir auch eine Weste.

„Das ist die kleinste, die wir haben.“

Sie reichte mir fast bis auf die Knie. Aber kleinere Westen hatte das Deutsche Schauspielhaus nicht. Seine Künstler hatten alle das alte preußische Gardemaß, weil die Bühne und vor allem der Zuschauerraum so riesengroß waren, daß kleine oder mittelgroße Schauspieler vom zweiten oder dritten Rang nicht mehr ohne Fernrohr hätten gesehen werden können. Also gut. Ich rollte die Weste nach innen wurstförmig auf. Zur Not und für

Über 75 Jahre

## Hermann Schlüter

Inh. Erben Breuer  
gegr. 1897

Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Düsseldorf

Bismarckstraße 57      Telefon 36 47 70  
Haltestellen der Linien 5, 7, 11, 18

Orthopädie-Bandagen, Werkstätte für künstliche Glieder, Stützapparate, Fußstützen, Einlagen, Bandagen, Maßenfertigung aller Krankenpflegemittel, Leibbinden, Büstenhalter, Hüfthalter, Gummistrümpfe, Brustprothesen



**STEMPELFABRIK BAUMANN KG.**

**Schilderfabrik  
Gravieranstalt**

Stempel + Schilder in jeder Ausführung  
Pokale und Abzeichen für Vereine

DÜSSELDORF, Steinstr. 17, a. d. Kö, Tel. Sa.-Nr. 84311

die kurze Zeit der Verbeugung würde es gehen. Nach dem dritten Bilde mußte ich starken Beifall entgegennehmen. In der freudigen Erregung vergaß ich die aufge-rollte Weste. Mit einem Ruck rollte sie sich auf und fiel mir bald bis auf die Knie. Die Begeisterung der Zuschauer fand beinahe keine Grenze mehr. Grube wand sich in seiner Loge in Lachkrämpfen.

Auch die Berliner Theater sträubten sich anfangs heftig gegen die „rheinische Komödie“, für die nach ihrer Überzeugung in der Reichshauptstadt kein Publikum war. Das erste Berliner Theater war das der „Sozietät“, von der nach der Aufführung die Berliner Presse schrieb, sie würde wohl schon längst aus ihren Sorgen heraus sein, wenn sie „Schneider Wibbel“ früher gegeben hätte. Mitte 1914 war das. Nach der „Sozietät“ an der Nürnberger Straße spielten „Schneider Wibbel“ noch neun verschiedene Theater. Die Gesamtauführungszahl des „Schneider Wibbel“ in Berlin wird wohl um die 600 herum sein. Meine Komödie „Der Glückskandidat“ spielte das Lessingtheater mit Ludwig Manfred Lommel, und im Steglitzer Schloßparktheater kam „Der Rangierbahnhof“ mit Paul Henckels heraus.

Die Berliner Kritik saß damals zuerst auf einem ganz hohen Pinn, wie der Düsseldorfer sagt, und lehnte mit wenigen Ausnahmen den „Schneider Wibbel“ als phantasielos, trocken und kärglich ab. Aber gut Ding, das sich bessert. Im Laufe der Jahre, als der „Wibbel“ immer wieder mit Paul Henckels auf dem Spielplan der Berliner Theater erschien, steuerte die Kritik langsam in ein sanfteres Fahrwasser und schlug am Schlusse das Rad vor Begeisterung.

Es gibt immer wieder Kritiker, die sich daran stoßen, daß der arme Geselle Zimpel für dreißig Taler an des Meisters Stelle im „Kaschott“ die vier Wochen absitzen soll, aber dort nach vierzehn Tagen stirbt. Gegen diese Kritiker wendet sich der Literaturhistoriker Helmut Henrichs

in einer dramaturgischen Studie, die er „Der Tod im Lustspiel, ein dramaturgisches Grenzproblem“, betitelt und in der er sich mit dem Problem des Todes im Lustspiel befaßt und die Voraussetzungen angibt, unter denen der Tod eines Menschen auch in der Komödie ästhetisch und dramatisch gerechtfertigt ist. „Denkt man an Shakespeare und Kleist“, schreibt Henrichs, „so bemerkt man sofort, wie eng Tragödie und Lustspiel zusammgehören und wie bei diesen Dichtern das Geheimnis des Todes als eine letzte metaphysische Instanz nicht nur hinter der Tragödie, sondern auch hinter dem Lustspiel steht. So könnte man beispielsweise den ‚Prinzen von Homburg‘ als die höchste Form eines ‚tragischen Lustspiels‘ bezeichnen. Gerade bei Shakespeare, für den der Todesgedanke ein Hauptmotiv aller seiner Dichtungen war, findet man manche Stücke mit glücklichem Ausgang, in denen zuvor die Grenze des Tödlichen hart gestreift wird. Das Geheimnis, warum hier, in ‚Viel Lärm um nichts‘, die Form des Lustspiels nicht zerbrochen wird, liegt darin, daß nicht eine wirkliche Leiche im Grabgewölbe ruht, sondern daß der Tod nur als Schein und Fiktion in die Lustspielwelt einbricht, um Claudio und seine Liebe zu läutern.“

„Was aber“, fährt Henrichs fort, was aber soll man dazu sagen, daß in einem Bühnenlustspiel von gänzlich anderer Ebene, nämlich in Müller-Schlössers ‚Schneider Wibbel‘, der reale Tod eines Menschen als belustigendes Element der Komödienwirkung dient? Hier geht es nicht um den Tod als metaphysische Instanz und nicht um die Überwindung des Todesgedankens im Lustspiel. Sondern der Tod ist hier nichts anderes als ausschließlich ein Element der – Verwechslungskomik. Müßte man nicht befürchten, daß damit die ästhetischen Gesetze der Lustspielform zerstört worden seien? Man bedenke: der Schneidergeselle Zimpel, der an Stelle von Anton Wibbel mit falschen Papieren ins Gefängnis ging, ist dort eines höchst merkwürdigen Todes gestorben. Die Verwandten und Freunde Wibbels veranstalten in ihrem Irrtum für Zimpel ein gutbürgerliches Leichenbegängnis und tränenreiche Todesklage. Woher kommt es, daß solche im Lustspiel ungewöhnlichen Vorgänge auf den Zuschauer nicht abstoßend, sondern im Gegenteil äußerst komisch wirken?

(Fortsetzung folgt)



## Josef J. Raab

Wir helfen Ihnen in der modernen Wohnraumgestaltung durch moderne Teppiche, Bodenbeläge, Parkett sowie Gardinen, Dekorationsstoffe, Farben und Lacke. Ferner führen wir auch Reparaturen durch. Parkettböden abziehen, neu versiegeln, Bodenauffütterung. Schnelle Verlegung. Bitte besuchen Sie uns doch einmal

**Teppich-RAAB - 4 Düsseldorf - Duisburger Str. 92 - Tel. 46 28 33**

Mitgli ~~der~~ Bundesv ~~er~~ bandes Bodenlegerh andwer kse.V.